

Vierteljährlicher Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11 1/4 Sgr. Insertionsgebühr für den
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck
1 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße 12 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Freitag den 4. Januar 1856.

Nr. 5.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 3. Januar. Staatsschuldenscheine 85 1/2. 4 1/2 pCt. Anleihe 101. Prämien-Anleihe 108 1/2. Verbacher 155. Köln-Mindener 163 1/2. Freiburger 1. 137 1/2. Freiburger II. 124 1/2. Mecklenburger 53 1/2. Nordbahn 55 1/2. Oberöhl. A. 210. B. 179. Oderb. 192 1/2. u. 164 1/2. Rheinische 111 1/2. Metall. 69. Loose —. Wien 2 Monat 91 1/2. National 72.
Wien, 3. Januar. London 10, 50. Silber —.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 2. Januar. Der „Moniteur“ berichtet über den Neujahrs-Empfang bei Hofe. Se. Maj. der Kaiser und die kaiserliche Familie nahmen die Huldigungen der großen Staatskörperschaften in Empfang.
Der Kaiser erwiderte die Glückwünsche des diplomatischen Corps auf die herzlichste Weise.
Der Empfang war ebenso brillant als zahlreich, doch gab es keine offizielle Ansprache.

London, 2. Januar. Die heutige „Morning Post“ enthält einen halb offiziellen Leitartikel über ein Rundschreiben des Grafen Nesselrode. Sie spricht den Glauben aus, Rußland werde das österreichische Ultimatum nicht annehmen. In Folge davon fielen die Konsols bedeutend. Sie stehen in diesem Augenblick auf 87 1/2.

Konstantinopel, 24. Dezember. Der Rückzug Omer Paschas ist nunmehr bekannt geworden; übereinstimmend wird gemeldet, daß derselbe nur durch die schlechten Witterungs-Verhältnisse motiviert ist. Dem Vernehmen nach sei auch Marshall Pelissier nach Paris berufen. Statt des Generals Lamarmora kommandirt jetzt Durando die piemontesischen Truppen. Bei einem Schirmgefecht, welches sich am 19. Dezember bei Kertsch ereignete, blieb Kapitän Sherwood; mehrere Engländer wurden zu Gefangenen gemacht. Die Ausföhrung auf eine Einigung der armenischen und der abendländischen Kirche mehrten sich.

Smyrna, 26. Dezember. Die türkischen Truppen in Batum sind dem Vernehmen nach von böartigen Fiebern stark mitgenommen.

Athen, 28. Dezember. Die russische Gesandtschaftskirche zum heiligen Nikodemus ist feierlich eingeweiht worden.

Wodena, 1. Januar. Ein neues Strafgesetz ist erlassen und tritt vom 1. Mai d. J. ab in Kraft.

Breslau, 3. Januar. [Zur Situation.] Durch die Kongreß-Broschüre blüht der Gedanke einer eventuellen russisch-französischen Allianz; kein neuer Gedanke, sondern nur die Wieder-Aufnahme einer durch die Juli-Revolution zum Scheitern gebrachten Allianz, welche Preußen mit dem Verlust der Rheinprovinzen bedrohte; in der Rede an die rückkehrenden Legionen, wird deren Promptheit zur anderweiten Verwendung auf neuen Schlachtfeldern erheischt; und jetzt erklärt „Morning Post“ rund heraus den Krieg an Preußen, welcher zu Wasser und zu Lande geführt werden soll. Fürwahr, ein seltsames Erwachen aus dem kurzen Friedenstraum, in welchen uns die Hausflüster der Börse zu weilen gedachten!

Nun sind Worte freilich noch keine Kanonenschüsse, und die „Morning Post“ ist nicht die Regierung Englands; dennoch wäre es thöricht, bloß mit Verachtung auf diese Signatura temporis herabzuschauen; wenn uns auch das preussische Ehrgefühl davor bewahrt, bei jenen zu Tage tretenden Gelüsten und unbeholfenen Drohungen einen Schrecken zu empfinden, wie man ihn uns einflößen will.

Daß Preußens Haltung den Westmächten unangenehm sein mag, ist sehr wahrscheinlich; daraus folgt aber nicht, daß seine Politik dem deutschen Volke nicht die erprießlichste sei; und so lange in dem Herzen dieses mannhaften Volkes die Politik seiner Regierungen seine Wurzel behält, werden alle jene Anzeichen übler Gesinnung gegen uns mit Fassung bemerkt werden können.

Das Interesse Preußens wie Deutschlands ist in seiner Konvention mit Oesterreich und in den folgenden Bundesbeschlüssen deklarirt; es wird von dem für gerecht Erkannten nicht abgehen; daß es jetzt abermals an dem Zustandekommen von Friedens-Präliminarien arbeitet, ist eine Liebes-Pflicht, welche es dem bedrängten Europa beweist, und ist diese von ihm zu keiner Zeit versäumt worden, sobald die Leidenschaft stumper, die Erköpfung fühlbarer und daher die Neigung — verständigen Rath zu vernehmen, vorherrschender ward.

Demokratisches scheint die Zuversicht eines günstigen Ausgangs der jetzigen Krise in Berlin nicht besonders groß zu sein.

Unsre berliner Correspondenz mindestens hat zu solcher Zuversicht niemals Veranlassung gefunden, und jetzt wird auch dem „Chronicle“ von dort telegraphirt, daß Rußland die österreichischen Vorschläge zu Nichts machen wird, und es die Neutralisation des schwarzen Meeres zwar im Prinzipie anerkenne, in der Detail-Auslegung aber eludiren wolle.

Beweis hierfür sind wohl schon die durch den „Nord“ zu unserer Kenntniß gekommenen Gegenvorschläge; den Grund giebt die „Neue Preuß. Ztg.“ an, indem sie bemerkt, daß, wenn man unter Neutralisation des schwarzen Meeres verstehen will: daß Rußland keine Kriegsschiffe im Pontus halten soll — diese Macht dadurch ganz anders betrachtet würde, als z. B. England und Frankreich. Denn diese könnten dann jederzeit, wenn sie wollten, in den Pontus einlaufen, wo Rußland unbeschützt wäre und wohin es sich seiner geographischen Lage wegen auch keine Schutzmittel schaffen könnte.

Zu unserer inneren Politik bemerkt heut der berliner Correspondent der „D. A. Z.“, daß in einer am 29ten v. M. abgehaltenen Sitzung des Staatsministeriums Beschluß gefaßt worden sei, bedeutende in das Verfassungswesen tief einschneidende Vorlagen dem Landtage nicht zu machen; namentlich kein neues Wahlgesetz auf das Tapet zu bringen.

Vom Kriegsschanzplatz.

Eine Korrespondenz, die der „Morn. Advertiser“ heute aus dem britischen Lager vor Sebastopol bringt, meldet, daß die Cholera wieder in der britischen Armee erschienen. Die außerordentliche Feuchtigkeit der

Erde, sowohl innerhalb wie außerhalb der Hütten und Zelte, und die unregelmäßige Lebensweise mancher unserer Leute werden als Hauptursachen des Ausbruchs dieser Krankheit bezeichnet. Andere Krankheiten finden sich unter den Truppen nur in sehr geringem Maße. Unter den Türken, welche hier in Dienst sind, herrscht mehr Krankheit, als unter den britischen Soldaten; 300 von jenen wurden neulich als invalid fortgeschickt. Viele derselben waren ihrem Alter und ihrem Körperzustand nach dem Dienst, den sie verrichten sollten, nicht mehr gewachsen. Da es jetzt wohl keine Schwierigkeiten mehr macht, junge Türken in Konstantinopel als Arbeiter für den Dienst der britischen Armee in der Krim zu bekommen, so werden hoffentlich die Offiziere, welche zu diesem Zweck in der Hauptstadt sind, keine anderen als solche mehr auswählen. Die schwerste Arbeit haben jetzt hier die Kommissariats-Offiziere. Von den Schwierigkeiten, welche sie zu überwinden haben, hat man sich keine hinreichende Vorstellung gemacht. Nicht für einen einzigen Mann unserer Armee liefert die Krim die Unterhaltsmittel, es muß Alles zur See hierher geschafft werden. Der Transport verursacht große Mühe, aber das ist nicht Alles. An sehr vielen Orten sind Agentenschaften zu unterhalten; nicht nur in Bulgarien und der Wallachei, in Konstantinopel und Samsun, in Sinope, in den Dardanellen und an andern Orten Kleasiens, sondern auch in Italien und Sizilien, und der Verkehr mit diesen macht sehr viel zu schaffen. In Betracht der vielerlei verschiedenen Orte, von woher die Konsumtions-Artikel bezogen werden müssen, ist es zum Verwundern, wie gut die Armee verproviantet ist. Die Leute bekommen täglich Kartoffeln und vier Tage in der Woche frisches und gutes Fleisch, frisches Brot wird um den andern Tag verabreicht; Kaffee und Zucker, von ausgezeichnetster Qualität, täglich, ebenso regelmäßig Rum, so daß nichts fehlt, um ihre Lage, was Essen und Trinken betrifft, so befriedigend zu machen, wie Leute dieser Klasse es nur wünschen können. Auch für die Pferde der Armee ist gut gesorgt. Ungeheure Quantitäten Stroh sind aufgeschleppt und Heu wird in großen Massen nachgezogen. Es wird dann die Thätigkeit des jetzigen General-Kommissars Sir George Maclean außerordentlich gerühmt. „Jeden Morgen“, heißt es in dem Berichte, „ist er um halb 6 Uhr an der Arbeit und gönnt sich erst spät am Abend Ruhe; möge nur seine Gesundheit unter den unablässigen Anstrengungen aushalten, denen er sich unterzieht. Die Vorräthe werden jetzt zu wohlfeileren Preisen beschafft, als in den ersten Zeiten des Krieges. Dies ist ganz und gar die Folge besserer Umstände und Wirtschaft auf Seiten des General-Kommissars und seiner Offiziere, denn die Türkei und die benachbarten Länder sind viel weniger zu liefern im Stande als damals. In jener Zeit aber gewannen die Kontrahenten bedeutende Summen; jetzt ist die Konkurrenz so angeregt worden, daß sie verlieren. Eine Firma in Konstantinopel wollte lieber die für Nichteinhaltung des Kontrakts fällige Strafe zahlen, als ihre Verpflichtungen erfüllen. Auf diese Weise wird unsere Regierung wenigstens theilweise für die übermäßigen Ausgaben entschädigt werden, welche zu Anfang des Krieges stattfanden; sie wird einen guten Theil des Geldes zurückhalten, welcher in die Taschen mancher Händler wanderte, mit denen sie Geschäfte abschloß. Heute geht der „Medway“ mit dem letzten Kavallerie-Detachement nach Skutari ab. Es ist Zeit, daß die Pferde unter besseres Obdach kommen, als es hier zu finden war, denn alle Höhen sind nun mit Schnee bedeckt und die Niederungen werden wohl bald eine eben solche Decke haben.“

Balassawa, 16. Dezember. In dem Artillerie-Kampfe zwischen Süd-Sebastopol und der Swernaja ist keine Veränderung eingetreten, und beantworten die diesseitigen Batterien das nur schwache Feuer der jenseitigen (täglich nur etwa 100 Schüsse) fast gar nicht. — Sobald die stürmische Witterung auf dem Pontus, welche nicht nur den im hiesigen Hafen und in Kamiesch ankernden Schiffen zahlreiche Beschädigungen zugefügt, sondern auch das Tau der Telegraphen-Leitung von hier nach Barna zerprengt und ferner bei Eupatoria drei Kauffahrer- oder Transportschiffe scheitern gemacht hat, sich gelegt haben wird, soll der größere Theil des englisch-französischen Belagerungsparkes nebst den betreffenden Offizieren und Mannschaften nach Europa zurückgeführt werden. Die erste französische Division unter General d'Autemarre hat Ordre erhalten, sich zur Einschiffung nach Eupatoria marschfertig zu machen. In den Lagern ist man noch immer mit häuslichen Verbesserungen der Baracken beschäftigt, um die Widerstandskraft letzterer gegen Windstoß und Sturmeswehen zu verstärken, und viele ihrer Bewohner jetzt daran, die betreffenden Dächer nach Schweizer-Manier mit Steinen zu belasten. Zu mehrerer und dauerhafterer Befestigung der Planken größerer Holzgebäude hat die im hiesigen Hafen arbeitende schwimmende Schmiede, deren Hammer durch Dampfkraft in Bewegung gesetzt werden, eine große Anzahl eiserner Krampen, Haken und Klammern anfertigen und liefern müssen. — Wie man sich hier erzählt, beabsichtigen die Kaufleute zc. in Balassawa, Kamiesch, Kamara und sämtlichen anderen Lagerplätzen vom 22. bis 25. d. festlich dekorirte Weihnachtsmärkte zu etabliren, während welcher in allen Schänkbuden und sonstigen Gastlokalen zu ermäßigten Preisen musiziert, geschmaust und gezecht werden soll, worüber unsere Soldaten schon jetzt vor Hoffnungswonne ganz außer sich sind, ohne zu bedenken, daß das Ganze nur darauf berechnet ist, ihre ohnehin an Schwindsucht laborirenden Börsen bis auf den letzten Pfennig auszuzupfen. Die Plag-Kommandanten dürften sich sowohl aus Gründen, welche die militärische Vorsicht anbezieht, so wie auch in Hinsicht darauf, daß ein solches allgemeines Jubiläum Anlaß zu Ordnungungs-Störungen geben muß, schwerlich geneigt finden lassen, der Ausföhrung des Projektes ihren Consens zu ertheilen, auch sollen sich die Geislichen sämtlicher hier vertretenen Nationalitäten und Konfessionen ganz entschieden gegen solche Bacchanalien ausgesprochen haben. — Unter den Mannschaften der allirten Heere hat sich seit Kurzem das zuerst von Kamiesch ausgegangene Gerücht verbreitet, daß in den Kellern mehrerer Häuser Sebastopols, die vormals von Kaufleuten bewohnt oder öffentliche Gebäude waren, ansehnliche Schätze vergraben lägen, und seit einigen Tagen ist nun fast von nichts Anderem die Rede, als von diesen Schätzen, deren hypothetischer Werthbetrag durch die Tradition von Stunde zu Stunde an summarischer Größe zunimmt, jetzt schon auf viele Millionen Rubel angegeben wird und die goldburflige Phantasie so manches pauvre diable in geschäftigste Aufregung versetzt. Veranlassung zu diesem Gerüchte hat, so viel wir darüber erfahren konnten, der ebenfalls nicht authentisch verbürgte Umstand gegeben, daß drei französische Soldaten, welche in letzter Woche mit Abbrechen der Mauer eines ehemaligen Kaufgewölbes beschäftigt waren, bei dieser Gelegenheit eine eiserne Geldtruhe und in derselben für etwa 100 Rubel Kupfermünze, welche die geschäftige Fama bereits in Gold umgewandelt und um das Tausendfache vermehrt hat, auffanden. —

Seit Einführung des verschärften englischen Lager-Polizei-Reglements haben die vielen Vagabonden, welche hier früher ihr Unwesen trieben, ihr bisheriges Eden eingebüßt, denn jeder Legitimations- und Erwerbslose, für welchen anerkannt brave Kaufleute nicht solidarisch garantiren, wird im Betretungsfalle von den Konstablern per Schub über die Grenzen des Lager-Rayons hinaus transportirt, im Wiederholungsfalle aber festgenommen, zu mehrtägiger Zwangs-Arbeit angehalten und dann aufs Neue ausgewiesen. Gelegentlich einer erst kürzlich von den Policemen hierorts ausgeführten Razzia mußten gegen 120 Personen beiderlei Geschlechts Stadt und Lager verlassen; einzelne von ihnen sollen in Kamara, einige andere durch Vermittelung in Kamiesch, wohin die Mehrzahl sich wandte, temporäres Asyl gefunden haben, die Uebrigen treiben sich in den Schluchten umher, und es wird ihnen keine andere Wahl bleiben, als sich, ausnahmsweise der wenigen Frauenpersonen, dem Arbeiter-Corps enrolliren oder sich auf eigene Kosten nach türkischen Häfen einschiffen zu lassen. Auch die hier müßig herumlungenden tartarischen Flüchtlinge, welche bisher, so zu sagen, auf Regiments-Unkosten lebten, sind angewiesen worden, entweder Arbeit zu nehmen oder das englische Lager gänzlich zu meiden; das Letztere wäre das Beste, denn die meisten dieser Menschen haben sich allmählich die Unart angewöhnt, Alles, was ihnen, von Andern unbemerkt, zwischen die Finger kommt, in ihre Taschen wandern zu lassen, weshalb sie schon seit längerer Zeit zum Gegenstande geschärfter polizeilicher Observanz geworden sind; einzelne von ihnen sollen außerdem noch für Rußland Spionage treiben und von Allem, was in den Lagern Wichtiges passiert, durch andere, sich in den angrenzenden Dörfern aufhaltende Individuen dem Feinde Rapport zukommen lassen. Es ist Zeit, daß dieses Unwesen endlich einmal radikal ausgerottet werde. — Die seit der Krattir-Affaire dießseits und jenseits der Tschernaja eingetretene Waffenruhe ward am 8. d. früh Morgens durch einen Ueberumpelungs-Versuch gestört, welchen drei russische Infant.-Bataillone, zu denen fünf Kosaken-Scotnien detachirt waren, auf die dießseits des Schamli und nördlich von dem ehemaligen französischen Hauptquartiere Stelja belegenen Ortschaften Urkusta und Baga, den vorgeschobenen Posten des äußersten rechten Flügels der allirten Armee unternahmen. — Fünf der bei dieser Gelegenheit gefangenen Russen (ein Korporal und 4 Gemeine), welche sich kurz nach ihrer Gefangennahme vom Eintritt in die polnische Legion gemeldet, wurden heute von Kamiesch, wo sie bisher detinirt waren, hierher und an Bord des morgen nach Konstantinopel abgehenden Postdampfschiffes eskortirt. Was uns bei diesen Mannschaften auffiel, war deren Equipirung, die wir bei russischen Soldaten noch nie in einem so normalen Zustande angetroffen. Die derben, grauen, aus sehr durablem Stoff verfertigten Mäntel waren mit Kapuzen versehen und ganz neu, und die bis an die Knie hinaufreichenden sehr solide gearbeiteten und durchaus wasferdichten Fuchstiefeln machten den Reiz unserer Soldaten rege. Nach Aussage der Gefangenen hat die ganze russische Krim-Armee Mann für Mann außer neuer Dienstkleidung auch Jeder einen Ueberzieher aus Schafspelz erhalten, welcher im Lager statt des Mantels, beim Wachdienst aber über dem Mantel getragen wird; weniger gut aber, als mit der Equipirung, soll es drüben mit den Rationen stehen und namentlich großer Mangel an Fleisch eingetreten sein. (Hamb. Corr.)

Preußen.

± Berlin, 2. Januar. Die Sicherheit, mit welcher man bisher der Zustimmung Rußlands zu den von Oesterreich dem petersburger Kabinete vorgelegten Friedens-Vermittelungen entgegen sah, scheint nach den neuesten Nachrichten, welche über die Mission des Grafen Esterhazy hier eingegangen sind, einigermaßen erschüttert zu sein. So viel steht zum mindesten fest, daß Rußland die gemachten Propositionen nicht pure annehmen, sondern daran Bedingungen knüpfen wird, deren Acceptirung von Seiten der Westmächte erst abgewartet werden muß. Wenn aber die Behauptung, nach welcher die Westmächte nur ein Ja oder Nein auf ihre Forderungen anzunehmen geneigt sein, und nach welcher erst Verhandlungen über die Friedens-Präliminarien gestattet sein sollen, sobald Rußland das Ja ausgesprochen hat, gegründet ist, so wird auf Stellung von Gegenbedingungen seitens des russischen Kabinetes der Friedensversuch Schiffbruch leiden. Auf die Haltung des russischen Kabinetes in der Friedensfrage ist vielleicht der zwischen den Westmächten und Schweden abgeschlossene Vertrag nicht ohne Einwirkung geblieben. Die russische Politik seit Peter dem Großen hat nur das eine Ziel, das russische Reich in Europa nach dem Westen hin auszudehnen. Von den Westmächten sind aber jetzt an den einzigen Punkten, wo eine solche Ausdehnung möglich war, an den Küsten der Ostsee nach Schweden hin und an denen des schwarzen Meeres Schlagbäume angelegt worden, deren Ueberschreitung Rußland nur unter ganz besondern Verhältnissen gelingen kann, da die Westmächte sich zu Wächtern und Patronen Schwedens und der Türkei aufgeworfen haben. Der Vertrag mit Schweden hat aber auch nebenbei für ganz Europa dadurch eine große Bedeutung, daß das bisher geltende Prinzip des europäischen Gleichgewichts, nach welchem den fünf Großmächten der Schutz über die kleineren Staaten anvertraut war, gestört ist, denn ausdrücklich setzt der Vertrag fest, daß dieser Schutz von den Westmächten mit Uebergabe der andern Großstaaten gewährt werden soll. Wenn die Westmächte nichts in dem orientalischen Kampfe gewinnen sollten, so haben sie doch zwei wesentliche Punkte erreicht, den entschiedenen Einfluß auf die Verhältnisse der Türkei, so wie auf die Stellung Schwedens zu seinem mächtigen Nachbar. — Unser Mitbürger, der Bildhauer Friebe, der sich durch den Guß der Reiterstatue Friedrichs des Großen in Berlin einen wohlthätigen Namen erworben hat, ist von der allgemeinen Gesellschaft zur Aufmunterung der Kunst und der

Industrie zu London zum Ehren-Vizepräsidenten ernannt worden. — Irthümlich ist es, wenn in den Zeitungen die Behauptung aufgestellt wird, Bayern habe beim Bundestage gewisse für Deutschland allgemeine Angelegenheiten, als allgemeines Gewichtsmaß, allgemeine Auswanderungsgeetze u. zur Vorlage gebracht. Man weiß nur, daß von Seiten Bayerns derartige beabsichtigt wird. Es hat dem preussischen Kabinete hiervon Mittheilung gemacht und bezog sich die Reise des Herrn von Bismarck-Schönhausen nach München und Stuttgart auf diese Angelegenheit.

C. B. Berlin, 2. Januar. [Zur Tages-Chronik.] Es finden gegenwärtig Beratungen über eine veränderte Handhabung der Zeitungstempelsteuer statt. Die Absicht geht zum Theil dahin, die Inseratenbeilagen, welche mit den Zeitungen ausgegeben werden, ohne daß sie Theile derselben bilden, wie eigentliche Zeitungsbeilagen bei der Berechnung des steuerpflichtigen Raumes mit in Anschlag zu bringen. Auch sollen alle bisher nachgelassenen Ausnahmen von der Bestimmung, daß nicht der bedruckte, sondern der wirklich verwendete Raum der Besteuerung unterliege, weggelassen. — Wir erfahren, sind durch den preussischen Kabinetsecrétar, Rittmeister v. Rauch, der sich vorgestern nach Petersburg begeben hat, die Austräge zur Kenntniß der russ. Regierung gebracht worden, mit welchen Oberst v. Mantuffel für seine Mission nach Wien versehen worden ist. Es wird hier in unterrichteten Kreisen für wahrscheinlich gehalten, daß Herr v. Mantuffel sich von Wien nach Petersburg begibt. — Die Eröffnung der Sundzollkonferenz, die heute in Kopenhagen stattfinden sollte, ist sicherem Vernehmen nach, abermals vertagt. — Dem Vernehmen nach, steht die Ueberweisung des „Prinzen von Armenien“ in das Criminalgefängniß nun bevor. Ueber den Stand der Voruntersuchung soll Bericht eingefordert sein. — Rudolph Gottschall hat eben ein neues einaktiges Lustspiel „Ludwig der Bierzehnte“ vollendet, das demnächst hier zur Aufführung kommen soll. — Die in der alten hiesigen jüd. Synagoge befindlich gewesenen Kronleuchter sind von einem hiesigen Antiquitätenhändler für den Preis von 3000 Thaler angekauft worden. Die mehrere hundert Jahre alten Kronleuchter haben Liebhaber in Frankreich gefunden und sind zum Theil dorthin, während der andere Theil hier von hoher Seite angekauft worden ist. — Des Königs Majestät haben der von dem Bischof von Münster, Dr. Johann Georg Müller, unter dem Namen: „Haus der Schwärmer Unserer lieben Frau zu Coesfeld“ gegründeten Stiftung Corporationsrechte, soweit solche zur Erwerbung von Grundstücken und Kapitalien erforderlich sind, allerhöchst verliehen, und zu mehreren diesem Hause gemachten Zuwendungen die landesherrliche Genehmigung ertheilt.

V. Berlin, 2. Januar. [Staatshaushalts-Gesetz. — Städte-Ordnung. — Artikel 42 u. 114 der Verfassung.] Der dem Landtage vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung des Staatshaushalts-Stats pro 1856 stellt die Einnahme für 1856 auf 118,864,071 Thlr., die Ausgabe in gleicher Höhe, und zwar auf 113,808,218 Thlr. an fortwährenden und 5,555,855 Thlr. fest. Einnahme wie Ausgabe übersteigen sonach das Budget pro 1855 um 7,036,286 Thlr., und es wiederholt sich sonach von Neuem die Erscheinung des fortwährenden Wachstums der Einnahmen wie Ausgaben, welche sich in der seit dem Jahre 1821 veröffentlichten Stats stets balanciren. Sie gewähren folgende Uebersicht:

1821 . . . 50,000,000 Thlr.	1849 . . . 94,174,174 Thlr.
1829 . . . 50,796,000 „	1850 . . . 95,899,606 „
1832 . . . 51,287,000 „	1851 . . . 96,367,532 „
1835 . . . 51,740,000 „	1852 . . . 99,434,734 „
1838 . . . 52,681,000 „	1853 . . . 103,029,671 „
1841 . . . 55,867,000 „	1854 . . . 107,990,069 „
1844 . . . 57,677,194 „	1855 . . . 111,827,785 „
1847 . . . 64,033,697 „	1856 . . . 118,864,071 „

Daß trotz dieser Steigerung der Einnahme die Steuern, nach der Kopfzahl vertheilt, nicht gestiegen, sondern seit dem Jahre 1821 sich vermindert haben, ergibt die nachstehende, aus der sehr beachtenswerthen Abhandlung des Regierungsraths Dr. Bergius: „Ueber Preussens Finanzen“ (Archiv für Landeskunde im Königreiche Preußen. Bd. 1 S. 77) entnommene Uebersicht, bei welcher der Gesamtbetrag der direkten und indirekten Steuern, ausschließlich der Bergwerksabgaben, Intraden aus den Salinen und Sporteln, berücksichtigt ist.

Gesamtbetrag.	Seelenzahl.	pro Kopf.
1821 . . . 35,857,850 „	11,437,000 „	3,13
1829 . . . 37,067,000 „	12,839,000 „	2,10
1832 . . . 38,164,000 „	13,196,000 „	2,88
1835 . . . 38,533,000 „	13,706,000 „	2,78
1841 . . . 41,305,000 „	14,375,000 „	2,68
1844 . . . 44,544,700 „	15,110,000 „	2,73
1847 . . . 46,102,300 „	16,186,000 „	2,83
1849 . . . 43,628,585 „	16,331,000 „	2,67
1850 . . . 44,648,600 „	16,511,000 „	2,70
1851 . . . 45,508,163 „	16,690,000 „	2,72
1852 . . . 45,849,360 „	16,870,000 „	2,71
1853 . . . 45,690,534 „	17,094,000 „	2,67
1854 . . . 46,705,209 „	17,229,000 „	2,71

Die Steuern sind sonach von 1821 bis 1847 von 100 auf 90,73 und von 1847—1854 von 100 auf 95,42 gestiegen. — Die dem Landtage vorgelegte Novelle zur Städte-Ordnung, welche die 12jährige Amtsdauer in eine lebenslängliche zu verwandeln beabsichtigt, war im Jahre 1854 der Begutachtung der Provinzial-Landtage unterbreitet worden, welche sich, soviel uns erinnerlich ist, in ihrer Mehrzahl für diese Abänderung ausgesprochen haben. Ihr Motiv liegt in der größern Unabhängigkeit, welche eine lebenslängliche Wahl sichert; von entgegengelegter Seite wird bei der früheren Beratung darauf hingewiesen, daß sie für die städtischen Kommunen den Nachtheil mit sich führt, dauernd an eine Wahl gebunden zu sein, bei welcher ungeachtet aller angewandten Vorsicht ein Fehlgreif leicht möglich ist, den die Kommune nicht, wie der Staat bei seinen Beamten, durch anderweitige amtliche Beschäftigung des Gewählten unschädlich machen kann; daß ferner die Pensionierungs-Verspflichtung gegen einen unbegründeten Personenwechsel sichert und die Nothwendigkeit der Bestätigung der Wiederwahl seitens des Staates diesem letztern eine genügende Bürgschaft dafür gewährt, daß der Bürgermeister die ihm durch die Städteordnung vorgewiesene aufgelegte Wahrnehmung des Staats-Interesses nicht vernachlässigen werde, ein Behiel, welches bei lebenslänglicher Wahl fortfallen würde. Man sollte aus diesem letztern Grunde allerdings annehmen, daß die beabsichtigte Aenderung auch aus dem Gesichtspunkte des Interesses der Staats-Regierung nicht ohne Bedenken wäre. — Die Abänderung des Art. 42 und Aufhebung des Art. 114 der Verfassung, welche ein dem Landtage vorgelegter Gesetzentwurf bezweckt, war schon in der Session von 1853 zu 1854 beabsichtigt worden, fand aber eben so wenig als in der folgenden Session ein vom Grafen Jelenplis eingebrachter Gesetzentwurf gleichen Inhalts, die Zustimmung der 2. Kammer, welche ihm gegenwärtig zweifellos werden wird. Nach ihm sollen aus dem Art. 42 der erste, zweite und fünfte Absatz, und aus dem dritten Absatz die Bestimmungen über Aufhebung der gutsherrlichen Polizei und obrigkeitlichen Gewalt, sowie der gewissen Grundstücken zustehenden Ho-

heitsrechte und Privilegien weggelassen der Art. 114 aber, welcher nur eine transitorische, durch die gegenwärtige Fassung des Art. 42 bedingte Bedeutung hat, in nothwendiger Folge der Aenderung des Art. 42 aufgehoben werden.

Oesterreich.

*** Wien, 2. Januar.** Heut Vormittag fand in der k. k. Hofburg die feierliche Uebergabe der Kardinals-Insignien an Se. Eminenz den Fürst Erzbischof von Wien, Ritter von Rauscher, statt. Um halb 11 Uhr verließ Se. Eminenz das erzbischöfliche Palais und begab sich in einem sechsspännigen Hofwagen, gefolgt von einer langen Reihe theils sechs-, vier- und zweispänniger Wagen, in welchen hohe geistliche Würdenträger saßen, nach der k. k. Burg. Dort angekommen, verfügte sich Se. Eminenz in die kais. Appartements, woselbst die hohen Reichswürdenträger versammelt waren, um den Kaiser zu erwarten. Um 11 Uhr meldete der Oberstkämmerer, daß die Kirchensunde gekommen sei, und nun verfügte sich der ganze kaiserliche Hofstaat in die Hofburgpfarrkirche. Unmittelbar vor Se. Majestät ging der neuernannte Herr Kardinal im violetten erzbischöflichen Gewande. In der Kirche angekommen, nahm Se. Majestät den Platz unter dem Thronhimmel ein, zur Seite standen der erste General-Adjutant FML. Graf Grünne und der Obersthofmeister Graf Landsforonski. Se. Eminenz der Kardinal-Erzbischof v. Rauscher nahm zur rechten Seite seine Betbank ein, links befand sich Se. Eminenz der Pronuntius Kardinal Viale Pella. Nach beendigtem Hochamte erhob sich seine Majestät, der neuernannte Herr Kardinal näherte sich den Stufen des Thrones, kniete daselbst nieder, und Se. Majestät setzte demselben das Barret auf. Se. Eminenz intonirte hierauf das Te Deum und ertheilte den Pontifikalsegen, worauf der Zug sich in derselben Ordnung in den großen Nittersaal der Burg zurückbewegte, mit Ausnahme des Herrn Kardinals Rauscher, welcher indeß in der Sakristei mit dem Püper besetzt wurde, und sich sodann zur besonderen Audienz bei St. Majestät verfügte. — Die letzten Nachrichten aus Petersburg vom 31. Dezember melden, daß die Audienz des Grafen Esterhazy bei dem Kaiser Alexander auf den 2. Januar angefragt gewesen sei. Man vermuthet deshalb, daß die künftigen Nachrichten über bereits erfolgte Ablehnung der österreichischen Vorschläge etwas versüßt seien. Für eine Annahme ist indeß immer noch wenig Hoffnung vorhanden. — Die Ernennung des Fürsten Callimachi zum türkischen Gesandten in Wien ist nun definitiv. Der Fürst dürfte bereits bis Mitte Januar hier eintreffen. Der größte Theil des gegenwärtigen türkischen Gesandtschaftspersonals in Wien dürfte gewechselt werden.

Rußland.

C. B. Warschau, 27. Dezember. Eine Haupttugend der so sehr, zuweilen wohl nicht mit Unrecht angegriffenen, russischen Diplomatie, die niemand ihr wird abstreiten wollen, war stets ihre Schweigsamkeit und die Einheit ihrer Bestrebungen. Nur wenigen auswärtigen kann man ein Gleiches nachrühmen. Kleinliche Eifersüchteleien lassen es nicht zu der wohlthätigen, gemeinen Ruhe kommen, die unerlässlich ist für Kabinete und diplomatische Agenturen, um sich auf der Höhe der Situation zu erhalten. Ein eclatanter Beleg dafür ist die Doppelsenkung des Grafen Esterhazy und des Herrn v. Seebach. Beider Missionen haben einen gleichen Zweck, Präliminarien für einen etwaigen Frieden zu finden, und doch sind die ihnen beigegebenen Mittel so verschieden, daß die letztere die erstere fast paralytirt. Es ist deshalb nicht unwahrscheinlich, daß in St. Petersburg unerquickliche Berührungen vorkommen, die von vornherein das Friedenswerk erschweren. — Der Inhalt der beiden Missionen ist in Warschau bereits vollständig, und so auch uns bekannt; man hat vielleicht absichtlich kein Hehl daraus gemacht. — Als die österreichischen Propositionen die Genehmigung der Westmächte erhalten und bereits nach Wien abgegangen waren, gelang es Herrn v. Seebach, dem jetzigen offiziellen Vertreter Russlands in Paris, der wiederholt auf die rigorose Fassung der Stelle in den Vorschlägen, behufs Neutralisirung des Pontus Eurinus, aufmerksam gemacht worden, den Kaiser Napoleon für eine mildere Auffassung dieses empfindlichen Punktes zu stimmen. Eine zweite Mission war die Folge, mit der höchst wichtigen Bemerkung, daß der Kaiser selbst zu Opfern bereit, falls Russland sich gleichfalls zu dergleichen entschliesse. Es ist nun freilich möglich, in diesem Falle den Begriff Opfer zu präzisiren. Von einer Räumung der Krim ist auch nicht im Entferntesten die Rede, vielmehr wird an der kolossalen Befestigung des Nordtheils von Sebastopol, von wo aus der Feind ununterbrochen beunruhigt wird, fortwährend gearbeitet. Kriegsmaterial wird aus dem Innern in ungeheuren Massen nach der Halbinsel geworfen, Truppen-Cadres vorgeschoben, ohne daß die Verbündeten es zu hindern im Stande wären.

P. C. Wie uns aus Warschau vom 29. v. M. gemeldet wird, hat der Fürst Statthalter, mit Rücksicht auf die Theuerung der Lebensmittel und die harte Jahreszeit, angeordnet, daß den ärmeren Klassen auf Kosten der Regierung durch die Wohlthätigkeits-Anstalten warme Speisung zu Theil werden soll. In Folge dessen werden vom 1. d. M. bis zu Ende März d. J. an die betreffenden Einwohner 700 Portionen, bestehend aus Fleischsuppen nebst $\frac{1}{2}$ Pfund Brot, täglich verabreicht.

Frankreich.

Paris, 31. Dezember. Die Mission des Herrn v. Seebach faßt man als eine Vertrauensendung auf. Es ist wahr, Herr v. Seebach hatte vor seiner Abreise aus Paris eine längere Besprechung mit dem Grafen Walewski und zwei Tage vorher eine persönliche Audienz beim Kaiser. Will man aber hieraus schließen, daß der sächsischen Gesandte in den Verhandlungen, welche in diesem Augenblick in Petersburg stattfinden, Frankreichs Anschauungen in irgend einer Weise geltend zu machen habe, so geht man fehl. Die Sendung des sächsischen Gesandten ist von seiner Regierung unmittelbar angeregt, und von Louis Napoleon hat er keinen andern Auftrag, als seine persönliche Ueberzeugung, daß es ihm mit der Friedensliebe Ernst sei, vor den Ohren des Kaisers Alexander laut werden zu lassen. — Der heutige „Moniteur“ hat seine Spalten mit Ernennungen und Beförderungen gefüllt. Auch Ludwig Lucian Bonaparte ist unter den Dekorirten.

Großbritannien.

E. C. London, 31. Dezbr. Bei Hofe waren vorgestern Lord Clarendon, der belgische Gesandte und Oberst Steele zu Gast, welcher letztere Chef der Militärkanzlei unter Lord Raglan und General Simpson gewesen war. Am Abend war kleines Hofkonzert, bei welchem außer der Privatkapelle der Königin nur noch Frau Lind-Goldschmidt und ihr Gemahl mitwirkten. — Lord Palmerston bewirthete auf seinem Landhause Broadlands in den letzten Tagen unter Anderen die Gesandten Schwedens, Sardiniens, Dänemarks und der Pforte, und Lady Palmerston machte mit diesen vorgestern einen Ausflug nach Southampton, um die vielen dort vor Anker liegenden Dampfer zu besichtigen. — Der Minister des Innern, Sir G. Grey, hatte das Unglück, vor einigen Tagen auf einer Jagdpartie bei Earl Rabor durch einen Sturz vom Pferde den Vorderarm knapp oberhalb des Handgelenkes zu brechen. Er befindet sich jedoch so wohl, daß er bald in der Hauptstadt zurück erwartet werden kann. — Für kommenden Donnerstag ist ein Ministerrath ange-
setzt, der möglichst vollständig werden soll. Wahrscheinlich wird in demselben die Thronrede beraten, um dann, dem Herkommen entsprechend, dem Geheimrath zur Genehmigung vorgelegt zu werden.

Nach dem „Morning Advertiser“ wird der Schatzkanzler zu Kriegs- und andern Verwaltungszwecken bis zum 5. April 20 bis 25 Millionen Pfd. St. verlangen, und sind die Minister noch nicht einig darüber, wie diese Summe

herbeigeschafft werden soll. Sir Charles Wood empfehle in allem Ernste eine Steigerung der Einkommensteuer auf 10 pSt., d. h. 2 Schilling von je einem Pfd. Sterl. Einkommen (bekanntlich sind jetzt nur Einkommen unter 100 Pfd. Sterl. von der Steuer frei); doch sei dies ein Vorschlag, darauf abgesehen, dem Volke den Krieg zu vermeiden, und deshalb zu hoffen, daß sich die Regierung lieber für eine Anleihe entscheiden werde.

„Morning Post“ erklärt sich zur Mittheilung ermächtigt, daß das österreichische „Ultimatum“ am 27. Dezbr. vom Grafen Esterhazy dem Grafen Kesselrode mitgetheilt worden ist. — Dasselbe Journal meldet, daß der bis herige bevollmächtigte Minister der Pforte am Hofe von St. James, Dr. Masurus, in Anbetracht seiner diplomatischen Verdienste von seinem kaiserlichen Herrn den höheren Rang eines außerordentlichen Gesandten erhalten habe.

Von Helgoland sind im Laufe des gestrigen Tages 425 Rekruten für das Schützenkorps und 32 Kavallerie-Rekruten für die britisch-deutsche Legion in Friesland angekommen. Gleichzeitig mit ihnen landeten von dort der Oberst-Leutnant Hon. J. Jocelyn, die Leutenants Berg, Tolet und Küst, und wurden mit der neuen Mannschaft im Lager von Schorncliffe untergebracht.

Die Admiralität hat neuerdings zwei schwimmende eiserne Batterien in Schottland und eine dritte auf der Themse in Angriff zu nehmen befohlen.

Nach den Auswanderungs-Tabellen wird, wie man aus Liverpool schreibt, sich für 1855 eine Abnahme in der Emigration ergeben, welche ungefähr die Hälfte ausmacht. Im Jahre 1854 sind aus dem Hafen von Liverpool 957 Schiffe mit 210,742 Seelen an Bord nach dem Auslande abge-
segelt; im Jahre 1855 nur 576 Schiffe mit 122,480 Seelen. Von dieser Zahl gingen 90,000 oder zwei Drittel nach den Vereinigten Staaten, ungefähr 27,000 nach Australien, der Rest vertheilte sich auf Canada und Nordamerika. 113,037 Schiffe gingen auf den beabsichtigten Passagierfabri-
zeugen ein, und unter diesen waren 59,025 Irländer, 32,408 Engländer, 14,543 Schotten, und die übrigen, mit Ausnahme von 1364 Rajuten-Passagieren, waren sämtlich Ausländer, meist Deutsche. Man erwartet, daß im Frühling ein großer Strom von Deutschen durch Liverpool nach Nordamerika ziehen wird.

Italien.

Rom, 22. Dezbr. Im Vicolo delle Fosse, also nur wenige Schritte fern vom äußersten Laufgraben der Engelsburg, hielten am 17. Dezember 15 Polizeiagenten bei einem Rademacher und Schlosser (Ferracciochio), bekannt durch seinen Beinamen Civettola, Haus-
suchung, wobei sich eine bedeutende Anzahl neugefertigter Stilette (es heißt gegen hundert), noch ohne Handgriff, vorfand. Sieben Arbeiter wurden verhaftet, ohne den Meister, der abwesend war.

(Allg. 3.)

= Von der italienischen Grenze, 27. Dezember. Das Erscheinen von 8 englischen Linien Schiffen, welche zum Geschwader des schwarzen Meeres gehörten, vor Messina ist wohl schon bekannt. Die Ursache dieser Art von Demonstration dürfte vielleicht noch nicht in ihren nähern Details bekannt sein; ich beile mich daher, sie hiermit mitzutheilen. Ein sizilianischer Spelulant hatte mit der englischen Regierung einen Kontrakt wegen Einkauf von Maulthierern und deren Verwendung nach der Krim abgeschlossen; es waren bereits 500 Stück dahin transportirt und es sollten eben wieder andere 800 Stück nach Konstantinopel eingeschifft werden, als von Seite der neapolitanischen Regierung dem Lieferanten diese Sendung abzuschicken verboten ward. Aus diesem Verbote dürften wohl einige Schwierigkeiten zwischen den betreffenden Kabinetten hervorgehen, um so mehr, als man alle Ursache hat, zu glauben, daß diese Maßregel auf Anstiften des russischen Gesandten am Hofe von Neapel ergriffen worden sei. — Eine zweite Komplikation dürfte sich ergeben zwischen Frankreich und Neapel, da ersteres die freie Getreideaufuhr aus Neapel verlangt, wozu sich letzteres, wenn auch im Prinzip dem Freihandel nicht abhold, für diesen speziellen Fall wohl schwer herbeilassen wird, — es fürchtet in diesem Augenblicke zu sehr, noch durch gesteigerte Getreidepreise die so zahl-
reiche arme Klasse aufs Aeußerste zu treiben. Aus Turin schreibt man, daß sich dort das Gerücht verbreite, man gehe damit um, das piemontesische Hilfskorps zu theilen. Für die Krim sollen 20,000 M. bestimmt bleiben, nach den Küsten des baltischen Meeres wolle man für alle Eventualitäten 10,000 M. in Bereitschaft halten. Diese Halbheit wird von den Journalen getadelt und man eifert sehr gegen jede Zerstückelung.

Afien.

P. C. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Jerusalem ist am 13. Dezember 1855 die preussische Flagge auf der höchsten Terrasse des dortigen königl. Konsulats-Gebäudes an einem Mastbaum aufgehißt und, auf Befehl des Gouverneurs Kiamil Pascha, vom Davidsthorne herab mit 21 Kanonenschüssen begrüßt worden. Obgleich kein offizieller Empfang bei dem königl. Konsul Herrn Dr. Rosen an-
gefragt war, fanden sich doch bei letzterem, außer mehreren Mitgliedern des Konsular-Corps, der Pascha, der Musti und viele Notabilitäten der Stadt Jerusalem ein, um demselben ihre Glückwünsche darzubrin-
gen. Bekanntlich bestand früher in den beiden heilig gehaltenen Bin-
nenstädten Syriens, Jerusalem und Damaskus, ein Verbot gegen dies äußere Zeichen des Einflusses christlicher Nationen. Erst seit Kurzem haben die Konsuln der europäischen Mächte begonnen, unter Zustimmung der dortigen Behörden, dies Verbot als nicht mehr in Kraft befindlich zu betrachten, obgleich noch vor 11 Jahren eine auf dem französischen Konsulat aufgelegene Flagge von der fanatischen Bevölke-
rung beschimpft und heruntergerissen wurde. Die ehrenvolle Begrü-
ßung, welche von allen Seiten der preussischen Flagge zu Theil ward, darf daher mit besonderer Genugthuung hervorgehoben werden.

Ueber den Fall von Herat, welcher von Kabul aus gemeldet wird, gibt es nach einer Mittheilung der „Tr. Btg.“ zwei verschiedene Versionen. Nach der einen bereits erwähnten hätten die Bewohner, entrüstet über die Bedrückungen, welche sie von den Hofsleuten des Mahomed Said Khan — der Tag und Nacht betrunken gewesen sein soll — zu erdulden hatten, sich mit dem Agenten des Schahs von Persien in Gindehnen gefest und dieser habe sich, mit Hilfe eines Verwandten des verstorbenen Schah Schudschah, der sich dem Gouverneur von Muschid, der Hauptstadt von persisch Khorassan, zur Verfügung gestellt, der Stadt durch Ueberrumpelung bemächtigt. Mahomed Said Khan sei gefangen, nach Anderen ermordet, einem dritten Berichte zufolge aber nach Muschid gebracht worden. Nach einer zweiten Version hätte Mahomed Said Khan selbst, der den Raubthaten, die auf Anstiften der Perser unter den Mauern von Herat verübt wurden, nicht mehr zu steuern gewußt hätte, die Thore der Stadt den Persern geöffnet, und es würden bereits die Münzen auf den Namen des Schahs geprägt, sowie die Gebete in den Moscheen für denselben verrichtet. Dieses Ereigniß kann, wenn es sich — wie kaum zu bezweifeln — bestätigt, von den Engländern nicht mit gleichgültigen Augen betrachtet werden, da schon das bloße Erscheinen einer persischen Armee in Herat, die bei den jetzigen Beziehungen Persiens zu Russland leicht unter rus-
sischen Offizieren stehen könnte, in Ostindien einen für ihre Macht un-
günstigen Eindruck hervorbringen müßte. Man weiß deshalb wieder-
holt auf die sich bald ergebende Nothwendigkeit hin, von Bombay aus eine energische Demonstration im persischen Meerbusen zu machen — der für England erreichbarsten und zugleich verwundbarsten Stelle des persischen Reichs.

Afrika.

P. C. Briefe aus Cairo, die bis zum 16. v. M. reichen, bringen die Nachricht von Ruhestörungen, die in der heiligen Stadt Mekka stattgefunden haben. Veranlassung dazu hatte die Veröffentlichung des Firman gegeben, der den Sklavenhandel abschafft, einer Maß-

regel, die nach den Ansichten der Araber nicht nur den Sitten, sondern selbst den Religionsgesetzen zuwiderläuft. Es ist bis zu blutigen Scenen gekommen. Ueber den Ausgang des Konflikts waren zuverlässige Nachrichten noch nicht eingegangen. Nach einem umlaufenden Gerücht hatte die kleine Garnison von Mekka bedeutend an Leuten verloren und, in Erwartung von Hilfe aus Djeddah, dem Sitz des Provinzial-Gouvernements, die Stadt verlassen. Der Statthalter der Provinz gebietet aber selbst nur über wenige Truppen. Zuletzt eingelaufenen Briefen nach, sollte derselbe den Firman auch bis auf Weiteres bereits zurückgezogen haben. — Abd-el-Kader ist in Damaskus angekommen, wo er von seinen Anhängern mit Ungeduld erwartet worden war. Man ist nicht ohne Sorge über die Wirkungen, die die Erscheinung des Emirs hervorbringen kann. — Die zur Durchforschung der Landenge von Suez gebildete internationale Kommission war von ihrem Ausflug nach Ober-Egypten wieder in Cairo eingetroffen und nach Suez weiter gegangen. In Suez wollte sie drei Tage verbleiben und sich dann nach Pelusium begeben, um dort am Bord eines Dampfers die außerordentlichen Schwierigkeiten, welche die Küste dem Einlaufen von Schiffen entgegensetzt, aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Demnach wird die Kommission sich nach Alexandrien begeben und dort den Bericht, von dem, wenigstens der technischen Seite nach, die ganze Zukunft des Unternehmens abhängen dürfte, zu Stande bringen. — Während die Pforte so eben die Cerealienausfuhr aus dem türkischen Reich gänzlich verboten hat, hoffte man in Cairo, daß das ägyptische Gouvernement das seinerseits bereits erlassene Ausfuhrverbot zurückziehen werde.

Amerika.

New York, 18. Dez. Im Kongreß ist noch immer keine Sprecherwahl zu Stande gekommen. Der Washingtoner Korrespondent des zu New York erscheinenden Herald schreibt: „Wir hören, daß heute mit dem „Baltic“ Depeschen in unserm Staats-Departement eingegangen sind, sie enthalten Mittheilungen von unseren Gesandten in London, Spanien und Dänemark. Herrn Buchanan's Depeschen melden den entschiedenen Entschluß des britischen Ministers Lord Palmerston, keine weitere erläuternde oder versöhnliche Erklärung zu geben, als die, welche der amerikanischen Regierung schon bekannt ist. Er deutete Herrn Buchanan an, daß die amerikanische Regierung von unserm Bemühen, die auf diplomatischem Wege verlangte Genugthuung zu erhalten, nichts zu erwarten habe. Damit soll keine feindselige Gesinnung von Seiten Großbritanniens ausgedrückt werden, sondern nur der feste Entschluß, keine weiteren Entschuldigungen abzugeben, indem man die schon gegebenen für vollkommen genügend erachtet. Es scheint, daß Herr Marcy (der amerikanische Minister für die auswärtigen Angelegenheiten) und der Präsident über den einen Punkt sich geeinigt haben, falls mit dem nächsten Schiff, und dies ist der „Baltic“ — keine Aenderung in dem Verhalten des britischen Ministers gegen die Vereinigten Staaten, in Hinsicht auf unsere Forderung (welche auf eine befriedigende Entschuldigung oder Entfernung des britischen Gesandten gerichtet ist) berichtet wurde, die Sache dem Kongreß zu überweisen, damit derselbe sofort einen entscheidenden Schritt thue. Die Botschaft wird in diesem Punkte wahrscheinlich keine wesentliche Modifikation erleiden. Von Spanien höre ich nichts, doch ist auf die in den letzten Monaten an Herrn Dodge, unsern Gesandten in Madrid gerichtete bestimmte Weisung, die Aufmerksamkeit der spanischen Regierung auf unsere seit langer Zeit schwebenden Forderungen zu lenken, namentlich was die Geldentschädigung für Unbilden betrifft, welche amerikanische Bürger erlitten haben, wahrscheinlich in seinen Mittheilungen eine Antwort eingegangen. Obgleich das hiesige Blatt Union wiederholentlich versichert hat, Spanien habe seine Schwierigkeiten mit den Vereinigten Staaten erledigt, findet es sich jetzt, daß nicht in einem einzigen Fall eine über Verpfändungen hinausgehende Genugthuung gegeben worden ist. Es lag dem Präsidenten daran, noch eine neue Post aus Europa abzuwarten, ehe seine Botschaft dem Kongreß vorgelegt wurde, jetzt aber hat er, wie ich so eben höre, wahrscheinlich den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß der Kongreß sobald als möglich seine Geschäfte beginne. Es verlautet in New York, der Gesandte Costa-Rica's bei den Vereinigten Staaten habe angezeigt, daß seine Regierung mit Guatemala, San Salvador und Honduras ein Bündniß geschlossen habe, um den General Walker und seine Anhänger aus dem Lande zu vertreiben; und man wollte auch wissen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den neuen Gesandten Nicaraguas, Herrn French, nicht annehmen werde. — Man erwartete, daß der Präsident den Ankauf der Besitzungen von der Hudsonsbai-Gesellschaft an der Nordwestküste von Amerika empfehlen werde. — Von Californien war das Schiff „Empire City“ mit 1,500,358 Dollars Gold zu New York angekommen. — Schließlich wird noch eine über Halifax eingegangene spätere telegraphische Depesche aus New York vom 20. Dez. mitgeteilt, wonach auch bis zum 19. Dezember noch keine Sprecherwahl in Washington stattgefunden hatte.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 3. Januar. [Sitzung der Stadtverordneten.] Die heutige Sitzung eröffnete der Hr. Vorsitzende, General-Landschafts-Syndikus Hübner, mit der Mittheilung, daß Hr. Justizrath Gelinec Geschäfte halber genöthigt sei, sein Mandat als Stadtverordneter niederzulegen. Die Ersatzwahl wurde von der Versammlung bis auf die Ende dieses Jahres vorzunehmenden allgemeinen Ergänzungswahlen vertagt. Hierauf schritt man laut Bestimmung der Städteordnung zur Wahl eines Vorsitzenden und Protokollführers, so wie deren Stellvertreter. Zu Stimmsammlern wurden ernannt die Herren Wirthmann und Galetski, und zu Wahl-Ausscheidern die Herren Reimann und Dr. Weiß. Bei der Wahl des Vorsitzenden waren 68 Stimmen abgegeben worden, davon erhielt Herr General-Landschafts-Syndikus Hübner 65 Stimmen, die Herren Dr. Gräber und Banquier Frank je 1 Stimme, 1 Stimme war unguiltig. Hr. G.-L.-S. Hübner, also mit fast Stimmen-Einheit zum Vorsitzenden erwählt, erklärte die Annahme der Wahl, sofern die Stimme der ihm vorgesetzten Behörde dem nicht entgegenstehe. Bei der Wahl des Stellvertreters waren 70 Stimmen abgegeben. Hiervon fielen 45 auf Hr. Sanit.-R. Dr. Gräber und 25 auf Hr. Bäckers-Altesten Ludewig. Ersterer, mit mehr als ausreichender Majorität gewählt, erklärte die Annahme der Wahl. Bei der folgenden Wahl des Protokollführers waren 69 Stimmen abgegeben worden. Davon fielen auf den Herrn Redakteur Voigt 65, und auf die Herren Ludewig 2, Zurock 1 u. Reimann 1. Auch Hr. Voigt erklärte die Annahme der Wahl. Bei der Wahl des Stellvertreters waren 62 Stimmen abgegeben worden, von denen Herr Kaufmann Zurock 45 erhielt, und die übrigen sich auf mehrere Mitglieder der Versammlung theilten. Herr Zurock erklärte ebenfalls die Annahme. Es ist somit also der gesammte bisherige Vorstand der Versammlung gewählt worden. — Herr Oberst von Falkenhäusen ergreift hierauf das Wort, um dem bisherigen (und wiedergewählten) Vorsitzenden den herzlichsten und wohlverdienten Dank für die umsichtige und unparteiische Leitung der Verhandlungen und des ganzen Geschäftsganges auszusprechen, welchem die Versammlung durch Erhebung von den Sigen einstimmig beipflichtete. Nachdem der Herr Vorsitzende mit ebenso herzlichen Worten gedankt, wurde die Sitzung geschlossen.

Breslau, 3. Januar. Der bisherige Direktor der königlichen wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission hieselbst, Geheimer Medizinal-Rath, Professor Dr. Göppert, so wie die übrigen Mitglieder dieser Kommission, nämlich die Professoren: Haase, Köppl, Cloenich, Joachimsthal, Semisch, Stern und Schmölbers verbleiben auch für das Jahr 1856 in den genannten Funktionen.

Breslau, 3. Januar. [Zur Tagesgeschichte.] Nach getroffenem Arrangement durch den neuerdings konstituirten Vorstand wird das diesjährige (52.) „Stiftungsfest der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur“ wie gewöhnlich in den Gesellschafts-Räumen (Börse) am Blücherplatz mit einem solennen Festmahle, Sonntag

den 20. Januar, gefeiert werden. In diesem Tage dürfte auch eine zeitgemäße Einrichtung die Festtheilnehmer angenehm überraschen: Die Lokale der vaterländischen Gesellschaft, sowie der große Ballsaal der Kaufm. Ressource erhalten nämlich die so lange entbehrte Gasbeleuchtung, welche bisher auf das Bestibül, die Korridore und Gemölde des Börsengebäudes beschränkt war. Die Abrechnung nach den bezogenen Räumen sollte heute beginnen und bis zum 20. d. beendet sein.

Interessant für die Mitglieder des „Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens“ ist die uns soeben zugehende Nachricht, daß vor Kurzem wiederum ein neues Manuscript der Eichenlocherischen Chronik aufgefunden und für die Vereinsbibliothek erworben wurde. Die mit vielen Anmerkungen versehene Handschrift (wahrscheinlich Original) hat mannigfache Schicksale erlebt, und geriet zuletzt in die Hände eines Studirenden, der sie dem Vereins-Vorsitzenden anbot. Einer Regulirung der schon ziemlich bedeutenden Bibliothek hatte sich jüngst der Vereinsbibliothekar Hr. Dr. Paur unterzogen, und dieselbe zu einem erfreulichen Abschlusse gebracht, so daß die Vorräthe an Büchern und Handschriften nimmend jedem Mitgliede zugänglich sind. Auch die im Entstehen begriffene Münzen- und Wappensammlung wurde neuerdings durch schätzenswerthe Beiträge bereichert.

Wie wir hören, dürfte die für nächsten Sommer projektierte Gewerbe-Ausstellung schwerlich zu Stande kommen. Angesichts der Vorbereitungen für die Wiener Industrie-Ausstellung, welche bekanntlich 1857 stattfinden soll, erscheint es wohl angemessen, das hiesige Unternehmen auf zwei Jahre zu verschieben, zumal da uns im Sommer 1857 abermals eine Kunstausstellung bevorsteht. Zu bedauern wäre der Aufschub schon um deshalb nicht, weil die Ausstellungen in letzter Zeit vielleicht allzu rasch auf einander folgten.

In einem Cirkulär werden die Mitglieder des „patriotischen Vereins (Konst. Bürger-Ressource)“ benachrichtigt, daß am 12. Januar in dem besonders dazu decorirten Ragner'schen Saale ein Thé dansant stattfinden wird. Um den Eintritt ungeeigneter Personen zu verhindern, werden die Mitglieder, welche an dem Feste theilnehmen wollen, ersucht, Namen und Stand derjenigen Personen zu verzeichnen, für die Billets gelöst werden, und durch eigene Unterschrift für dieselben zu garantiren.

Wb. Breslau, 3. Januar. [Monstre-Concert. — Thé dansant.] Die Schiefwerderhalle, schon mehrmals zu großartigen Musik-Aufführungen benutzt und dazu auch vorzüglich geeignet, wird auch am 15. d. Mts. wieder der Ort für ein großes Concert sein, bei welchem die musikalischen Kräfte mehrerer Militär- und Civil-Kapellen ihre Mitwirkung zugesagt haben. Die Einnahme ist zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmt, dem wir, wenn wir ihn für jetzt auch nicht speziell aussprechen dürfen, dennoch unsern vollkommnen Beifall zollen können. Dieses großartige Konzert wird, unserm Wissen, von dem königl. Musikdirektor Hrn. Schön arrangirt. — Den 12. Januar giebt die konstitutionelle Bürger-Ressource in dem besonders dazu decorirten Ragner'schen Saale einen Thé-dansant. Nach dem ausgegebenen Cirkulär hat es sich der Vorstand zur Aufgabe gemacht, die Arrangements in jeder Beziehung so zu treffen, daß dieselben der Würde und Stellung der Gesellschaft entsprechen. Kleine Geschenke an Damen werden geeignet sein, die freundliche Erinnerung daran bleibend zu machen.

Freiburg, 3. Januar. Der Wohnsitz des Herrn Kommerzienraths Kulmiz bei Saarau und die Neu-Anlagen daselbst. Es giebt in Mittelschlesien wohl nur sehr wenig Besitzungen, welche auf einem so kleinen Raum so zahlreiche industrielle Establishments enthalten, als der neue Wohnsitz des rühmlichst bekannten königl. preuß. Pr.-Renten- und Kommerzienraths Hrn. Kulmiz, dessen Kohlen-Niederlagen bereits die engeren Grenzen Schlesiens überschritten, und die Oberlausitz, namentlich Görlitz, schon theilweis umfaßt haben, um eine Basis für die weitere Verbreitung nach dem gewerblichen Reichthum und der sächsischen Oberlausitz zu gewinnen. Ein Stück hinter Königszell gewahren wir schon von weitem das ansehnliche Wohnhaus, kaum ein Viertelmilchen von Saarau entfernt, und scheinbar völlig von jeder belebenden Nachbarschaft isolirt. Stets halten an der Bahnstation zwei Equipagen des Hrn. K., um den Besuchern und eiligen Geschäftsmännern den kurzen Weg bis zu den schloßartigen neu in Holzriegelbau errichteten Wohngebäuden zu ersparen, welche nur noch der inneren Ausstattung bedürfen. Ein starker ediger, und ein schlanker runder Thurm zieren die Südseite, wo man die lange Kette der Südseite im Hintergrunde und den Bobten im Mittelgrunde deutlich vor sich liegen sieht. Aus den zierlichen kleinen Gartenpavillons des Parterres schaut man in derselben südlichen Richtung auf die neueste Schöpfung des thätigen Besitzers, auf den erst in der Konstruktion markirten Park, dessen nach Laaßen zugekehrte Seite nicht ohne landschaftliche Schönheit ist, da sie sich an einen ziemlich bedeutenden, durch zahlreiche Bäume geschmückten Abhang recht gefällig anschließt. Gerade diese und ähnliche hortologische Anlagen machen hier, wo nur die vollendete Technik vertreten scheint, den behaglichsten Eindruck, den die wohlvollendete Gasfreundschaft des ehrenhaften Besitzers um so mehr verstärkt, als derselbe „suaviter in modo, fortiter in re“ sein ober- und unterirdisches Reich zu beherrschen und zu beglücken weiß.

* Brieg, 1. Januar. Nachdem auf Anregung des Magistrates eine Kommunal-Deputation sich an Ort und Stelle mit den Einrichtungen der allgemeinen Speise-Anstalten in Görlitz und Biegnitz vertraut gemacht hatte, wurde nach deren Bericht von Seiten der Kommunal-Behörden die Einrichtung einer ähnlichen Anstalt für hiesigen Ort beschlossen; die Leitung derselben jedoch lediglich einem Privat-Werke überlassen, zu dessen Beistand sich 30 der angesehensten Einwohner aus allen Ständen bereit erklärten, während durch die Munificenz eines als Wohlthäter vielbekannten Mitbürgers dem Vereine ein unverzinsliches Kapital von 1000 Thlr. auf zehn Jahre mit jährlicher Amortisation von 100 Thlr. dargeliehen wurde. — Der anerkannterwerthen rastlosen Thätigkeit des Vereins ist es gelungen, die Anstalt bereits am 3. Dezember in voller Ausdehnung zu eröffnen, und während die Einrichtung gestattet, täglich bis 600 Portionen zu liefern, sind in dem Zeitraum von 3. bis 31. Dezember wirklich verabreicht worden: 8035 Portionen schmackhaften, warmen Gemüses à ¼ Quart und 1800 Portionen Fleisch, und zwar 2675 Portionen an Arme gegen die von der Armen-Direktion ausgetheilten Karten, das Uebrige gegen Zahlung von 1 ½ Sgr. für die Portion mit Fleisch und von 1 Sgr. ohne Fleisch, — zum Genus auf der Stelle oder zur Abholung nach auswärt. — Das Anlage-Kapital von 1000 Thlr. hat vollständig ausgereicht, sowohl die praktische und saubere Einrichtung der Anstalt herzustellen, als auch die notwendigen Speise-Vorräthe zu beschaffen, und die bisherige Erfahrung hat es erwiesen, daß die Selbst- und Betriebskosten sich vollständig decken. — Allseitig wird das Wohlthätige des Unternehmens anerkannt, und im Interesse der großen Zahl milder Begüterter ist es dringend zu wünschen, daß derartige Anstalten recht vielfältige Nachahmung finden mögen.

* Zimpfisch. Am 23. Dez. Abends 5 Uhr wurde die Feierlichkeit der Weihnachtsbescherung an die Zöglinge der hiesigen Kinderbeschäftigungs-Anstalt in den durch das Wohlwollen der Familie des Rathmann Kaube freundlich bewilligten, festlich ausgeschmückten und vom Lichterglanze der reichlich behangenen Christbäume umflossenen Räumen unter dem Zustromen einer großen Versammlung vollzogen. Nach dem Gesange paßender Liederverse, nach herzlichster Ansprache und Gebet des Pastor prim. Wandel wurden die bestimmten 60 Kinder, 30 Knaben und 30 Mädchen in die Nebenküche geleitet, wo auf 2 langen Tafeln die zur Verschönerung geordneten Gegenstände ausgestellt waren. Beim Anblicke derselben machte sich ein Ruf der freudigsten Bewegung kund, und als nun die Vertheilung selbst, bestehend in 14 Paar Hosen, 10 Jacken, 24 Hemden, 9 Röcken, 16 Westen, 24 Tüchern, 12 Paar Strümpfen, 10 Paar Schuhen, 16 Schürzen, 7 Mägen außer Striezzeln, Wachsstöcken, Pfefferkuchen und Aepfeln, stattgefunden hatte, da war der Jubel der beschenkten Kinder und ihrer Angehörigen unbegreiflich groß; so manche Kummerthräne in armerlicher Hütte konnte dadurch zum lieblichen Feste getrocknet werden. Der Wohlthätigkeitsfuss vieler edlen Bewohner, obwohl die Opferwilligkeit in jetziger schwerer Zeit vielfach anderweitig in Anspruch genommen wird, hat sich hierbei wieder in recht rühmlicher Weise bewährt. — Der Verein für innere Mission hat am 28. Dez. Abends unter angemeßener, von oben genanntem Selbstorgan geleiteter Feierlichkeit als Nachklang des schönen Festes ebenfalls eine Christbescherung von verschiede-

nen Kleidungsstücken, so wie Striezzeln, Wachsstöcken und Aepfeln an 29 arme Kinder veranstaltet.

F. Striegau, Ende Dezember. Die hiesige Kammerei-Kasse hatte bisher außer für das städtische Gebiet die Kriminal-Kosten noch über folgende Drischungen zu übertragen: a. die Kammerei-Dörfer Altstriegau, Haidau und Gräben, und b. bei folgenden innerhalb der Bannmeile belegenen Drischungen, Ober- u. Nieder-Striet, Ober- u. Nieder-Stanowitz, Groß- und Klein-Rosen, Pilgramshain, Halbendorf und Thomaswaldau. — Die Ablösung der Kriminalkosten ist im Gange, dürfte aber noch nicht sobald zum Abschlusse geheißen, weil vorerst eine für die Kommune höchst wichtige Frage zu entscheiden ist. Es handelt sich nämlich um eine der Kammerei im Jahre 1851 als bonum vacans zugefallene Erbschaft zum Betrage von 3700 Thlr., welche aber erst definitiv im September dieses Jahres in das Kommunal-Eigenthum übergegangen ist. Werden nun diese 3700 Thlr. als Nutzen der Gerichtsbarkeit betrachtet und in Berechnung gezogen, so würde die Stadt nicht allein keine Ablösungssumme zu zahlen brauchen, vielmehr von dem kgl. Fiskus eine Entschädigung von jährlich 276 Thlr. beanspruchen können; die von der Stadt in den Jahren 1847 bis 1852 bezahlten Kosten und die Kosten der Kriminal-Gerichtsbarkeit berechnen sich nämlich auf 2496 Thlr., wovon die Nutzungen für denselben Zeitraum sich auf 452 Thlr., und mit Hinzurechnung jener Erbschaftssumme auf 4152 Thlr. stellen. Kommt letzterer Betrag nicht mit zur Berechnung, dann würden jährlich circa 350 Thlr. Rente zu entrichten sein, eine jedenfalls mäßige Summe, im Vergleich zu den in den letzten Jahren der Kommune zur Last gefallenen Kosten, die im Jahre 1854 über 1100 Thlr. betrugen.

Da die Kommunal-Behörden entschlossen sind, ihren Anspruch an den kgl. Fiskus zu verfolgen, der letztere aber die folgergehalt proponirten Kontrakt-Bedingungen nicht acceptiren wird, so dürfte die Angelegenheit wahrscheinlich durch den Richter entschieden werden und der Ablösungs-Vertrag sobald noch nicht zu Stande kommen. — Außer dieser Ablösung ist demnach das Ablösungs-Verfahren, betreffend eine Hutungs-Berechtigung auf einem der Stadt gehörenden, 18 Morgen großen, nach unseren Bergen zu gelegenen Grundstück, eingeleitet, bei welcher als Verpflichteter und als Vertreter der Stadt-Gemeinde der Magistrat sich gerirt, während als Berechtigte die Besitzer städtischer Häuser, und die früheren Nothofstellen in den Vorstädten, 500 an der Zahl, auftreten. Das Objekt ist von sehr geringem Belang, und der Sachverhalt der großen Mehrzahl unklar. Demzufolge hat es unser verehrter Bürgermeister übernommen, in einem in den neuesten Nummern des Kreisblattes abgedruckten längeren und faßlichen Referate die Sachlage genau zusammenzufassen.

Am Schlusse forderte der Herr Referent, unter Anführung der beachtenswerthen Gründe, die Interessenten auf, dem geringfügigeren Entschädigungs-Anspruche zu Gunsten der Stadt zu entsprechen, um so den Gegenstand zur schnellen Erledigung zu führen. — Mit Anfang Januar tritt die errichtete Suppen-Anstalt ins Leben. Hiernächst hat sich ein Komitee gebildet, das armen Eltern Gelegenheit bieten wird, ihren Kindern während der Arbeitszeit ein Unterkommen in geeigneten Räumen, Bekleidung etc. zu verschaffen, also eine Klein-Kinder-Bewahranstalt im größeren Umfange zu gründen und die Hausbettelei, vorzugsweise das demoralisirende Betteln der Kinder zu beseitigen. — Hoffentlich werden die guten Folgen solcher ehrenwerthen Bestrebungen nicht ausbleiben, und es kann dem Vereine bei dem thätigsten Wohlthätigkeitsfinne der besitzenden Bewohner, ein günstiges Prognostikon gestellt werden.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Mit dem 3. Januar beginnt das Gastspiel der Solotänzer des königl. Hoftheaters zu Dresden, Herrn Pohl und Frau Pohl-Öhring. — Unser Stadtmusikus Herr Neß wird vom 1. April d. S. sein Amt niederlegen und pensionirt werden.

+ Freistadt. Nachdem durch unsere Orts-Armen-Vereine Maßregeln festgesetzt worden sind, wodurch eine hinreichende Unterfützung wirklich hilfsbedürftiger nicht arbeitsscheuer Armen erzielt werden wird, soll auch der unbefugten Bettelei aufs Gründlichste gesteuert werden. Demgemäß werden Wächter besonders aufgestellt, welche derartige Bettler anhalten und zur Bestrafung anzeigen sollen. — Vom 1. Januar d. S. ab bringt der hiesige „Anzeiger“ ein Extrablatt, enthaltend „Sagen und Nachrichten über die erste Anlage und Kultur unserer Gegend und der umgebenden Länder überhaupt.“

△ Bunzlau. Nach der neuerdings vorgenommenen Zählung hat Bunzlau 7067 Einwohner und zwar 63 mehr als bei der letzten Zählung 1852. Darunter sind 1067 Knaben und 900 Mädchen. Bemerkenswerth ist hierbei die Differenz zwischen der Zahl der Knaben und Mädchen in dem Alter von 8—14 Jahren, es gibt nämlich in dieser Altersklasse 205 Knaben mehr als Mädchen. Ueberhaupt sind hier 3500 Personen männlichen und 3567 weiblichen Geschlechts, Familien 1549, Ehepaare 1110, Protestanten 5982, Katholiken 985, Juden 100 etc. Unsere Stadt zählt 576 Wohngebäude und 743 Fabrikgebäude, Magazine, Ställe, Schuppen etc.

Gleiwitz. Auch hier hat sich ein Verein gebildet, um den wirklich hilfsbedürftigen während der 3 Wintermonate kräftige Suppen verabreichen zu können. Hierzu sind von Wohlthätern bereits Lebensmittel angeboten worden, auch steht zu erwarten, daß der Magistrat Lokal, Utensilien und Brennmaterial zur Bereitung der Suppen gewähren wird. Dazu wird noch dieser Tage eine Sammlung veranstaltet werden von Beiträgen, die für die drei Monate gezeichnet werden sollen. Möge sie recht reichlich ausfallen.

Fenilleton.

Literarische Jahreschau. [6. Romane.] (Fortsetzung.) Wenn wir im Uebrigen die Romane und Novellen übersehen, die uns in den zwei Jahren, seit wir zum erstenmal in dieser Zeitung eine Uebersicht dieses Gebietes gaben, als Novitäten vorgelegen haben, so müssen wir darauf verzichten, hier eine vollständige Darstellung, selbst nur der guten, dem gebildeten Publikum zu empfehlenden Arbeiten zu geben. Auch Sachen der Romane vom allerbesten Klang, können wir hier nur dem Titel nach anführen. Wir nennen: von Guckow die moderne, eine Zeiterscheinung schillernde Novelle „die Diakonissin“, von Prus den dreibändigen, drastisch-humoristischen Roman „der Musikantenturm“, von Levin Schücking „das Staatsgeheimniß“, die mysteriösen Schicksale Ludwig's XVII. nach seiner Rettung aus dem Temple schildernd; Holtei's volkstümliche Erzählung „Ein Schneider“, die den Werth seiner vorerzählten Romane nicht ganz erreicht; von Fr. Gerstäcker endlich, ein Volksbuch „Nach Amerika“, das mit der unübertroffenen Sachkenntnis des Verfassers und seiner beliebten frischen Darstellungsweise die mannigfachen Schicksale deutscher Auswanderer der verschiedensten Gesellschaftsschichten zur Anschauung bringt. Die Frauenliteratur, die gegen die Productivität früherer Jahre dem Umfange nach merkwürdig bescheiden zurücktritt, bietet als nennenswerth vornehmlich neue Romane von Julie Wurw, einen Roman „eine deutsche Polette in London“, von Amalie Bölte, einen anderen, „Schloß Ebersburg“ von Mathilde Raven, und eine Herzengeschichte „Clotilde“ von Ida von Düringsfeld. Einzelne andere hieher gehörige Bücher, deren Inhalt den Interessen unserer Zeit besonders nahe liegt, oder deren Darstellungsweise einen Fortschritt deutscher Bildung anzeigt, können wir hier eingehender zu besprechen uns nicht enthalten.

Wir sind dem Leser die zweite der hervortretenden Erscheinungen nachzusehen schuldig geblieben, die wir im Eingange dieses Kapitels als das Charakteristische der neuesten deutschen Romanliteratur bezeichnet hatten. Die erste dieser Erscheinungen war eine äußere, durch den Fortschritt der buchhändlerischen Speculation bedingt; die zweite ist eine innerliche, den Inhalt der Poesien selbst betreffend.

Der Vorwurf, den Julian Schmidt in seiner Literaturgeschichte unserer Poesie aus Schiller's und Goethe's Zeit macht, concentrirt sich in dem

Sage: „Die Ideale unserer klassischen Poesie haben sich nicht wie in der klassischen Zeit aller übrigen Völker, aus dem Instinkt, den Sitten und Traditionen unserer Nation entwickelt, sondern sie sind im bewußten Gegensatz gegen dieselben künstlich, aus den moralischen Postulaten einer kritischen Philosophie und den ästhetischen Idealen fremder, geschichtlich gewordenen Völker, erzeugt worden.“ Da unsere großen Dichter kein öffentliches Leben vorfinden, das ihnen der Achtung würdig erschien, so mußten sie zunächst in's eigene Innere, in die Isolierung gleichgestimmter vornehmlicher Seelen sich zurückziehen. Das griechische Alterthum war ihnen klarer und bestimmter gegenwärtig als die deutsche Vergangenheit; den wirklichen Zuständen ihrer Zeit, den Vorstellungen unseres gewöhnlichen Lebens standen sie fremd und ablehnend gegenüber. Julian Schmidt hat nicht die Liebe für die Liebhaber seiner Nation, nicht die Ehrfurcht vor dem Wirklichen und nicht das Talent historischer Schilderung um jene in sich abgeschlossene, wunderbare Blüthe einer harmonisch-ästhetischen Weltanschauung als nationalgeschichtliche Thatfache, die unseres Stolz's werth ist, hinzustellen; er kann nur mit der Schadenfreude des Rezensenten par excellence herantreten, um in der Blüthe die Nothwendigkeit des Verfalls nachzuweisen, und in der That hat er mit bewunderungswürdiger Spürkraft die Voraussetzungen dieses Verfalls nachgewiesen. Die äußeren Ereignisse um das Jahr 1806 geben dazu den gewaltigen, unüberwindlichen Anstoß. Die Nation, die durch jenen kosmopolitischen Idealismus sich selbst entfremdet war, wurde dadurch plötzlich wieder zu sich zurückgerufen. Die „romantische“ Literatur war die Folge jenes plötzlichen Aufschwungs aus der bisherigen vornehmen Claustrität, jener Verzweiflung über den Verlust seiner eignen Realität und jener Sehnsucht nach einem neuen Boden und Stützpunkt im wirklichen, politischen und sozialen Leben. So war die Romantik durch die klassische Poesie bedingt; sie suchte verwirrt und verwildert, durch mehr als ein Menschenalter hindurch, auf einem weiten, sehr bedenklichen und unerfreulichen Umwege, das, was der Nation einzig Befriedigung und Heilung gewähren konnte, — die Rückkehr aus einem künstlichen Idealismus in das natürliche Leben der Nation. Erst der Literatur der letzten Jahre ist es gelungen, der gegebenen tatsächlichen Verhältnisse sich zu bemächtigen und eine Versöhnung der künstlerisch-poetischen und sittlich-ästhetischen Intention mit dem wirklichen Leben anzubahnen. Schon die erwähnten Romane von Th. Mügge, Willkomm, Scheffel, Prug, Gerstäcker u. s. w., tragen dieses Bestreben als hervorhebenden Charakterzug. Wir haben dem auf dem Gebiete des Romanes noch einige mehr oder weniger bedeutende, jedenfalls eigenthümliche Erscheinungen anzureihen.

Mit seiner festen Färbung nach dieser Richtung hin in gewissem Sinne Epoche machend ist seinerzeit F. W. Hackländer mit großer Theilnahme des Publikums begrüßt worden. Statt des Idealismus, der durchaus sich verpflichtet fühlte, aus dieser Welt eine bei weitem bessere zu gestalten; statt des geistreichen Welterschmerz, dem es trivial erschien, gesund und guter Dinge zu sein, ging durch Hackländer's erste Arbeiten schon der Zug damals unerhörter Verwegenheit, das Leben als eine ganz angenehme Sache zu nehmen und die Welt darauf anzusehen, ob man nicht auch als leidlich anständiger und gebildeter Mensch sich, trotz ihrer Gebrechen, auf einen einigermaßen verträglichen Fuß mit ihr setzen könne. Das gewagte Experiment gelang ihm vortreflich; für die Nihilisten wie für die Himmelsstürmer war Hackländer der Entdecker einer neuen Welt, jener Welt berechtigten Lebens und erquickender Poesie, die im täglichen menschlichen Verkehr mit all seinen kleinlichen Sonderbarkeiten, Schwächen und Lächerlichkeiten uns stündlich begegnet. Wir haben es in diesem Blatte wohl schon früher einmal gesagt: Was man von Vor behauptet, daß er die Welt der Glückseligkeit in den bestehenden Zuständen der Gesellschaft, dem Stande, dem Berufe und dem Herzen eines Jeden darzustellen wisse, dasselbe kann man in gewisser Hinsicht auch von Hackländer sagen, jedenfalls insofern wenigstens, als er nachweist, wie der gute Humor in jedem Lebensverhältnis so viel Amusement zu finden Ursache hat, als eben das Leben lebenswerth zu machen im Stande ist. Hackländer's neuester Roman: „Europäisches Sklavenleben“ (4 Bde., Stuttgart, A. Krabbe), trägt offen ausgesprochen, die Tendenz; gewissermaßen schon im Titel, dem Leser zu zeigen, wie wir alle vom Könige bis zum untersten Lakai, vom reichsten Kaufmann bis zum Bettler, von der glänzendsten Dame des Hofes, alle nichts sind, als Sklaven, Sklaven der Größe oder Beschränktheit, des Reichthums oder der Armuth, der Freiheit oder des Zwanges, der Leidenschaft oder der Genußfähigkeit, — nur eines macht einen Jeden sein eigenes Leben erträglich, die gute Laune, der frische Muth, der glückliche Humor. Auch in diesem Romane hat Hackländer sein glänzendes Talent lebenswahrer, liebenswürdiger Schilderung wieder bewährt; ja wir müssen sogar gestehen, daß sowohl die Bedeutung und der Umfang der geschilderten Verhältnisse, als auch die ruhige Klarheit ihrer Darstellung diesem Buche vor den vorhergehenden Romanen, den „Namenlosen Geschichten“, dem „Eugen Stillefried“, einen Vorzug gewinnen. Wir können aber auch andererseits nicht verschweigen, daß die Composition des Ganzen in stiftlicher Hinsicht einen Vorwurf verdient, der um so rückfichtsvoller zu rügen ist, als Hackländer von dem Publikum, das ihn liebt und liebt, als Vertreter der Restaurations-Literatur, als ein Vorkämpfer in der Vertheidigung der Gesellschaft angesehen wird. Diese Jugendgeschichte Lucie's mit Hugo von Steinfeld ist an sich nicht anmutig; daß sie endlich mit einer Ehe schließt und so gesüht und geheiligt wird, macht sie widerwärtig. Die Figur des Baron Henri von Brandt aber reißt sich dem Grassesten an, was französische geschmacklose Romantik erfinden konnte. Es ist nichts gefährlicher, als solchen fehlerhaften Vagabunden, solche einen raffiniertesten Schwindler hinstellen wie ein Opfer der Gesellschaft und ihn untergehen zu lassen mit der Glorie des Helden- und Märtyrthums. Wir wollen froh sein, daß Verhältnisse, wie die der demi-monde, bei uns noch nicht überhand zu nehmen beginnen; die gute Literatur soll doch die letzte sein, die sie einzuführen Anstalten macht. (Fortsetzung folgt.)

X [Die naturforschende Gesellschaft zu Göttingen] hielt am 29. v. Mts. eine zahlreich besuchte Hauptversammlung ab. Es erfolgte darin die Aufnahme neuer Mitglieder und die Darlegung der sich immer günstiger gestaltenden Verhältnisse der Gesellschaft. — Es wurde über den Geschäftsbetrieb in dem abgelaufenen Vierteljahre berichtet, und stellte sich dabei heraus, daß die allwöchentlich am Freitage stattfindenden Versammlungen von einheimischen und auswärtigen Mitgliedern zahlreich besucht worden waren, und daß sie sich in diesem Winter durch viele und gehaltreiche Vorträge ausgezeichnet hatten; wir erwähnen hiervon die Vorträge über: die Wandwüster und Finnen, die Wanderungen in der Natur nach Schleiden, den Winterschlaf der Schwalben, den Nachtheil feuchter Wohnungen, die Einrichtung einer ähnlichen Gesellschaft in Göttingen, wie die Berliner gemeinnützige Gesellschaft, den Bernstein, die Marschen und deren Entstehung, den Eisenfinter in einem Stollen bei Zuckmantel u. s. w. — Die Sektions-Versammlungen hatten regelmäßig stattgefunden, insbesondere hatte die Dekonomie-Sektion die Sammlung der Regenbeobachtungen in Deutschland fortgesetzt und vervollständigt, und war durch den landwirthschaftlichen Central-Verein zu Breslau in den Stand gesetzt worden, auch in diesem Jahre 50 Abtl. zur Prämierung bäuerlicher Wirthe für gelungene Drainanlagen verwenden zu können. — Der Verkehr mit auswärtigen Gesellschaften war ununterbrochen fortgesetzt worden, wovon die eingegangenen Werke der Schles. Gesellschaft für vaterländische Kultur, der königl. bairischen Akademie der Wissenschaften zu München, der oberbayerischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde, der Société des sciences naturelles zu Eurenburg, der deutschen geologischen Gesellschaft zu Berlin, der k. geologischen Reichsanstalt in Wien, der Smithsonian Institution zu Washington u. A. Zeugnis ablegten. Letzterer Gesellschaft wird eine Sammlung von Mineralien und Pflanzen aus der Umgegend von Göttingen gesendet werden. — Auf den Wunsch des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Luthauen wurde beschlossen, mit demselben durch Schriftenaustausch in dauernde Verbindung zu treten. — An Geschenken waren eingegangen vom Herrn Apotheker Peck eine Sammlung von Kryptogamen, und vom Herrn Hauptmann Klähn eine geognostische Karte von Thüringen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Die Nr. 2 des Pr. St.-Anz. enthält:

1) Die Circular-Verfügung vom 18. Oktober v. J., betreffend die Hebe

gebühren für Einziehung der Erträge aus Gras- und Weidenutzungen, sowie aus dem Verkauf von Bäumen zc. an den Chausseebau.

2) Die Verordnung vom 31. Oktober v. J., betreffend die Heranziehung des Gefinbes einer Dienstherrenschaft, welche einen doppelten Wohnsitz in einem Klassensteuerpflichtigen und in einem mahl- und schlachtfleischsteuerpflichtigen Orte hat, zur Klassensteuer.

3) Die Circular-Verfügung vom 22. November v. J., betreffend die Beilegung der Abfertigung zollpflichtiger Waaren bei der Zollstelle des Bahnhofes in Harburg.

4) Die Circular-Verfügung vom 3. Dezember v. J., betreffend die Anwendung des Zollgewichts bei Wiegung zollpflichtiger Postgüter.

Gerichtliche und Verwaltungs-Nachrichten, Entscheidungen zc.

[Gerichtsstand der ehemaligen Reichsmittelbaren.] Zur Ausführung der Bestimmung des § 6 der Verordnung vom 12. Nov. d. J. (Gef.-St. S. 686), daß der privilegierte Gerichtsstand der mittelbar gewordenen deutschen Reichsfürsten und Grafen wieder hergestellt werden solle, hat der Justiz-Minister eine Verfügung vom 17. Dezember v. J. (Justiz-Min.-Bl. S. 413) erlassen, nach welcher für die prozeßualischen, sowie nichtfreiwilligen Angelegenheiten bei den Obergerichten besondere Senate, aus 5 Mitgliedern für die erste Instanz und 7 Mitgliedern für die zweite Instanz bestehend, gebildet werden sollen. Die Präsidien der betreffenden Gerichte werden gleichzeitig aufgefordert, wegen Vertheilung der Mitglieder in die darnach zu bildenden Senate und wegen Bestimmung der in Verhinderungs-fällen nothwendig werdenden Ergänzungsrichter ungesäumt Vorschläge zu machen.

[Erbfolge der Ehegatten in Schlesien.] Die Aufhebung der in Schlesien geltenden besonderen Rechte über die ehelichen Güterverhältnisse und die gesetzliche Erbfolge erfolgte bekanntlich vom 1. Januar 1846 ab durch das am 11. Juli 1845 (Gef.-St. S. 471) ergangene Gesetz, welches an Stelle dieser Rechte die Vorschriften des Allgemeinen Landrechts setzte. Dem überlebenden Ehegatten aber, welcher sich vor dem 1. Jan. 1846 verheirathet hatte, gestattete § 8 sub 2 die Wahl, ob er entweder nach den früheren Rechten oder nach den Vorschriften des Landrechts beurtheilt sein wolle. Für den Fall nun, wo nach den früheren Rechten Gütergemeinschaft bestanden hat, der überlebende Ehegatte aber die Vorschriften des Landrechts wählt, entsteht die Frage, ob hierunter diejenigen Vorschriften zu verstehen sind, welche die Erbfolge bei bestandener Gütergemeinschaft regeln, oder vielmehr die Vorschriften über die Succession der Ehegatten, welche der Regelmäßigkeit eintreten, wenn Gütergemeinschaft nicht abgewaltet hat. Das Tribunal hatte bisher die erstere Ansicht angenommen und ihr namentlich zwei Entscheidungen vom 17. April 1848 und 13. Oktober 1854 (Entscheidungen, Band 16, S. 503, und Band 30, S. 145) zum Grunde gelegt. Von dieser Ansicht, welche einen sehr entschiedenen Widerspruch in der juristischen Welt erfährt, ist inbeffen das Obergericht selbst gegenwärtig abgegangen, indem ein am 5. Nov. 1855 gefaßter Plenarbeschluss den Rechtsatz aufstellt:

„Dat unter den in der Provinz Schlesien vor dem 1. Januar 1846 verheiratheten Ehegatten gesetzliche Gütergemeinschaft stattgefunden, und will der überlebende Ehegatte nach der ihm zustehenden Wahl, daß die gesetzliche Erbfolge nach den Vorschriften des Allgemeinen Landrechts beurtheilt werde, so find unter diesen Vorschriften nicht diejenigen zu verstehen, welche die Erbfolge bei bestandener Gütergemeinschaft regeln (§§ 634 folg., Th. II., Tit. I.), sondern die in den §§ 500 folg. und 621 folg., Th. II., Tit. I., gegebenen gemeinrechtlichen Erbfolgegesetze.“

Der Grund liegt darin, daß das Landrecht das Institut der Gütergemeinschaft überhaupt nur in soweit anerkennt, als es durch Provinzialgesetze, Statuten und Gewohnheiten eingeführt ist, daß es deshalb auch nur subsidiäre Vorschriften für diese Partikularrechte enthält (§ 360 ibid.) und daß daher, wenn das Gesetz vom 11. Juli 1845 unter Aufhebung der Partikularrechte auf die Vorschriften des Landrechts verweist, unmöglich hierunter die auf die Gütergemeinschaft bezüglichen gemeint sein können. (Just.-Min.-Bl. 1855, S. 416.)

[Wege-Streitigkeit.] Das Urteil des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 6. Oktober v. J. spricht zwar von Neuem den Rechtsatz aus, daß die Frage: „ob ein Weg als ein öffentlicher anzusehen, d. h. ob derselbe als solcher für den öffentlichen Verkehr nothwendig und mithin dazu frei zu halten sei“, nicht vor die Gerichte gehöre, sondern in das Gebiet der Verwaltung falle; es erklärt aber gleichzeitig, daß Streitigkeiten zwischen einer Privatperson und dem Fiskus darüber: „ob ein bestehender öffentlicher Weg als eine Landstraße zu betrachten sei und mithin nach § 11, Tit. 15, Th. II. A. L.-R. von dem Staate zu unterhalten sei“, vor den Richter gehöre, der Rechtsweg mithin zulässig sei. (Eben-dasselbst, S. 419.)

[Schauspielgeld-Kontravention.] In Veranlassung eines Falles, in welchem der Angeklagte zweimal an einem Tage die Barriere einer Chaussee umfahren, der Appellationsrichter aber angenommen hatte, daß das Hin und Her nur als eine fortgesetzte Handlung zu betrachten und deshalb nur mit der einmaligen Geldbuße von 1 Thlr. zu bestrafen sei, hat das Ober-Tribunal unter Verurtheilung des Appellations-Erkenntnisses mittelst Urteils vom 20. Septbr. 1855 den Rechtsatz ausgesprochen, „daß jedes einzelne Umfahren einer Chaussee-Gebühre, sowie überhaupt jedes einzelne Unternehmen, sich der Entrichtung des Schauspielgeldes zu enthalten, ein selbstständiges Vergehen bilde“, und hat in Folge dessen das auf eine Geldbuße von zwei Thalern lautende Urteil erster Instanz wieder hergestellt. (Staats-Anzeiger, S. 2238.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

© [Die ambulanten Post-Bureau's auf den Eisenbahnen (Schluß).] Das Auskunfts-mittel aber ließ sich nur darin auffinden, daß die fraglichen Expeditions-Geschäfte nicht nach erfolgter Beförderung der Korrespondenz von dieser zu jener Station, sondern während der Beförderung selbst, in dem auf den Schienen laufenden Eisenbahn-Postwagen von expedirenden Postbeamten bewirkt, und auf diese Weise die Eisenbahn-Beförderungskosten für die Zwecke des Expeditions-Geschäfts wesentlich zu Hilfe gezogen wurden.

Auf dieser Grundlage, auf der praktischen Anwendung und Ausbarmachung des bezüglichen Auskunftsmittels beruht eben das System der ambulanten Expeditions-Bureau's, eines Systems, das bereits vor seiner Einführung in Preußen (1849), in England, Frankreich, Belgien und Baden mit dem entschiedensten Erfolge in Anwendung gekommen war, das nächst dem auch in anderen Theilen des Staatsgebietes Europa's, desgleichen in Nordamerika, weite Verbreitung gefunden und sich auf allen Eisenbahnlinien von irgend größerer Ausdehnung als unentbehrlich bewährt hat.

Der besondere Zweck des Expeditions-Bureau's ist im Wesentlichen mit dem vorstehend Gesagten bereits ausgesprochen. Er geht dahin: 1) Die pünktliche Beförderung und richtige Expedition der Briefpost-Gegenstände zwischen den Post-Anstalten der Route und nach und von Zweigstationen, sowie den unverzüglichen Uebergang der Briefpost-Gegenstände auf anschließende weitere Routen zu sichern; außerdem aber 2) einen unaufgehaltenen Fahrpost-Verkehr zwischen den Post-Anstalten der Route und nach und von den mit denselben im Zusammenhange stehenden übrigen Routen zu vermitteln, und 3) durch sachkundige Aufsicht und umsichtige Leitung die Ordnung und Regelmäßigkeit im Postbetriebe auf den Eisenbahnen zu versichern.

Mit welchem Erfolge die Expeditions-Bureau's dieser ihrer Bestimmung nachkommen, wird zunächst am geeignetsten durch das Beispiel derselben Route veranschaulicht werden, an welcher im Eingange gegenwärtiger Besprechung die Nothwendigkeit der Umgestaltung des Post-Expeditions-Dienstes auf Eisenbahnen dargelegt worden ist.

Die gesammte für den Norden bestimmte Korrespondenz aus England, Amerika, Spanien, Frankreich, Belgien und Süddeutschland kommt durch Vermittelung der beiden Expeditions-Bureau's der verpörr. aachener Eisenbahnroute und des koblentz. rhein. Dampfschiffes in zwei Briefkästen in Köln an und gelangt nebst einem dritten, die Korrespondenz aus Köln zc. nach dem Norden enthaltenen Briefsack ohne Zeitverlust an das Expeditions-Bureau der Eisenbahnroute zwischen Deutz und Minden, welches seinerseits den Gesamtbestand sowohl der in Köln empfangenen, als der unterwegs noch zugehenden Korrespondenz orts- resp. courswise während der Fahrt zu sortiren und auf den betreffenden Stationen abzuliefern hat.

Ablieferung und Empfangnahme der ab- und zugehenden Korrespondenz zc. erfolgt mittelst direkter, zwischen den Post-Anstalten und dem vorüberfahrenden Expeditions-Bureau gewechselter Briefpakete. Ebenso geht, in je einem Briefsack, die gesammte Korrespondenz für die Seitenbahnen und deren Coursgebiet, in Düsseldorf und Hamm an die Expeditions-Bureau's der Düsseldorf-gladbacher, der Elberfeld-dortmunder und der Hamm-paderborner Route über und der abfahrende Beamte des Expeditions-Bureau's der Route zwischen Minden und Berlin findet bei seinem Eintritt in den Expeditions-Wagen in Minden nur noch diejenige Korrespondenz vor, welche über Minden hinaus bestimmt ist, und deren richtige Expedition und pünktliche Ablieferung auf den Stationen und nach den verschiedenen Seiten-Courtsen der minden-berliner Route seine Aufgabe bleibt. Der Wechsel der Beamten in Minden, die Uebnahme und Empfangnahme der mit den Zweigstationen nach Bremen, Göttingen, Hamburg, Halberstadt, Wittenberge, Leipzig gewechselten Briefsäcke erfolgt ohne allen Zeitverlust, die mit dem Sortiren der vorhandenen Korrespondenz und der Formirung der Briefsäcke verbun-

benen Expeditions-Arbeiten werden während der Fahrt schnell und pünktlich verrichtet, und es gelingt auf diese Weise auch, den Anschluß der Korrespondenz für die von Berlin sich fortsetzenden Eisenbahn-Course derartig vorzubereiten, daß dieselbe, behufs ihres sofortigen Ueberganges auf die Expeditions-Bureau's der Routen nach Königsberg, Breslau und Hamburg unmittelbar nach Ankunft des Zuges in Berlin, ohne jede Verzögerung, in geschlossenen Briefbeuteln direkt nach den betreffenden Bahnhöfen gefahren werden kann.

Hat das vorstehend ausgeführte Beispiel dazu gedient, von dem hauptsächlichsten Theile der Wirksamkeit der Post-Expeditions-Bureau's dem selbstständigen Betriebe des Briefpost-Expeditions-Dienstes auf Eisenbahnen ein möglichst anschauliches Bild zu geben, so ist damit das umfassende Feld ihrer ausübenden Thätigkeit keineswegs erschöpfend bezeichnet. Es liegt auf der Hand, daß der Fahrpost-Expeditions-Verkehr, vermöge seiner unvermeidlichen größeren Umständlichkeit und Schwerfälligkeit, gegenüber der eben so unvermeidlichen Beschränktheit des Raumes und der Arbeitskräfte, in den ambulanten Bureau's in derselben Ausdehnung und Selbstständigkeit, wie der Expeditionsdienst bei der Briefpost nicht gehandhabt werden kann. Gleichwohl erweisen sich die Expeditions-Bureau's auch für den Betrieb des Fahrpost-Verkehrs von wesentlichem Nutzen, indem sie die Sammlung und Vertheilung der zu- und abgehenden Frachtkarten, sowie der dazu gehörigen Fahrpostbeutel und Pakete theils selbstständig besorgen, theils anemessen kontrolliren, eine vortheilhafte Konzentration des Rechnungswesens vermitteln, und das Zeit ersparende und erleichternde Verfahren einer summarischen Uebergabe der Pakete und Fahrpostbeutel in verschlossenen Behältern ermöglichen.

Weitere Vorzüge der Expeditions-Bureau's beruhen in der fortbauernb vorhandenen Gelegenheit, neben der unmittelbaren Einwirkung auf die richtige und zweckdienliche Expedition der Brief- und Fahrpost-Gegenstände Versuchen sofort während der Fahrt reibeffern, vorkommende Verluste, Beschädigungen zc. ohne Zeitverlust amtlich feststellen, fehlende Gegenstände defektiren, und bei Verzögerungen und Veräumnissen im Anschluß der Eisenbahnzüge und Postcours, sowie bei gänzlichen Störungen des Eisenbahnbetriebes in Folge von Unfällen oder Natur-Ereignissen, für die möglichst schnelle Weiterbeförderung der Korrespondenz- und Fahrpost-SENDUNGEN Sorge tragen zu können.

Neben diesem unmittelbaren Einfluß der Post-Expeditions-Bureau's auf die Ordnung und Regelmäßigkeit des Eisenbahn-Postbetriebes kommt noch in Anspruch, daß sie durch die Befruchtung der direkten Kartenverläufe zwischen den Post-Anstalten und vermöge ihrer nur kontrollirenden Theilnahme bei der Rechnungsstellung, zur Sicherung der Postgelder beitragen, daß sie durch Ermöglichung eines unmittelbaren Anschlusses der Post-Course an die Eisenbahn-Zweigpunkte, die Reisenden der Post zuführen und daher auf die Post-Personalgeld-Einnahmen auch nach dieser Seite hin günstig einwirken, daß sie die Vereinigung des ganzen Rechnungswesens erheblich fördern, und daß sie endlich jeden Anlaß und Vorwand zu Defraudationen aus dem Wege räumen helfen, indem sie in Bezug auf die schnellste und bestmögliche Korrespondenz-Beförderung, durch die Vorzüge ihrer Organisation jeder Konkurrenz entschieden die Spitze bieten.

Zu den letzterwähnten Vorzügen gehört unter Anderem die Einrichtung, daß unfrankirte oder durch Souver. oder Marken frankirte Korrespondenz noch im letzten Augenblicke vor Abfahrt vermittelt der an den Expeditions-Bureau's angebrachten Briefkästen zu sofortiger Weiterbeförderung eingeliefert werden können, und daß die Vorrichtung der sogenannten Fang-Apparate bei Schnell- und Souverier-Zügen einen prompten und zuverlässigen Briefpost-Verkehr selbst für diejenigen Stationen sichert, auf denen jene Züge unterwegs überhaupt nicht anhalten.

Es ist leicht zu erkennen, daß eine Einrichtung von so ausgebreiteter Wirksamkeit, ohne erhebliche Opfer nicht zu stellen oder zu unterhalten ist. Wenn gleichwohl die immer zunehmende Verbreitung einer so kostspieligen Einrichtung das beste Zeugnis dafür ablegt, daß wohlangebrachte Opfer lohnenden Gewinn liefern, so begegnen wir schließlich noch einem abermaligen Vorzuge der Bureau's ambulanten darin, daß sie die Wahrheit dieser alten Erfahrung aufs Neue bestätigen, und ihre Vertheidigungen gewissermaßen von Land zu Land getragen haben.

P. C. Ueber die Gesamtzahl der in Gemäßheit des Gesetzes vom 7. März 1850 im preussischen Staate in dem Zeitraum vom 1. August 1854 bis zum 31. Juli 1855 erteilten Jagdscheine gehen uns folgende Zusammenstellungen zu:

		ent-	unent-	
		geltliche.	geltliche.	Summa.
In der Provinz	Preußen . . .	7322	1156	8478
„ „ „	Pommern . . .	4243	598	4841
„ „ „	Posen . . .	4199	343	4542
„ „ „	Schlesien . . .	13053	987	14040
„ „ „	Brandenburg . . .	9473	878	10351
„ „ „	Sachsen . . .	14176	738	14914
„ „ „	Westfalen . . .	8793	362	9155
„ „ „	Rheinprovinz . . .	14477	795	15272
Summa		75736	5857	81593
Für denselben Zeitraum 1853				
bis 1854 find ausgegeben . . .		77113	5930	83043
Mithin pro 1854/55				
Mehr . . .		1377	73	1450
Weniger . . .				

London, 31. Dezbr. Börsenstimmung und Course im Ganzen unverändert. — Dank dem seit einigen Tagen herrschenden milden Wetter ist heimischer Weizen heute wieder um 1 s. gefallen, während fremder vernachlässigt blieb. Auch Gerste ist 1—2 s., Wehl 2 s. per Saek niedriger, und Hafer flau.

Die ganze Vieheinfuhr der Woche beträgt nur 347 Stück. Da Weizen nach dem Borrath aufgeräumt hat, war heute Nachfrage lebhafter; Notirungen für Ochsen 5 s. per Stein (für prime Scots), also eine Avance von 2 d. Hammel sind noch gedrückt; höchste Notirung (für best old Downs) 5 s. Kälber, 6 s. per St. wegen des geringen Borraths.

Von der Oder, 31. Dez. Die in Oberschlesien reichlich gewonnenen Steinkohlen sind ein mächtiges Objekt im Gebiete des preussischen Handels. Ueber den Abfah dieses werthvollen Brennmaterials im Jahre 1854 geben jetzt zur Einsicht vorliegende Berichte des königlichen Bergamtes zu Zarnowis interessante Aufschlüsse. Bei dem vom Staate in Oberschlesien betriebenen Steinkohlenbergbau waren 1858 Arbeiter beschäftigt. Die Steinkohlenproduktion hatte sich im genannten Jahre im Verhältnisse zu der früheren Zeit sehr gehoben, und würde noch ausgiebiger gewesen sein, als es der Fall war, wenn es nicht an Arbeitskräften gemangelt hätte. Man förderte in dem Bergamtsbezirke Zarnowis überhaupt 6 Millionen und 661,043 Z. Steinkohlen mit einem Gelbwerthe von 1 Million und 464,892 Thlr., wobei sich eine Zunahme von 514,980 Tonnen im Werthe von 95,614 Thlr. gegen das vorangegangene Jahr herausstellte. Der mittlere Verkaufspreis der oberbayerischen Kohle betrug 6 1/4 Sgr. pro Tonne. Für Industrielle wird es nicht ohne Werth erscheinen, zu erfahren, in welchem Verhältnisse sich der Abfah oberbayerischer Steinkohle der offiziellen Angabe des preussischen Bergamtes Zarnowis gemäß auf die einzelnen Branchen industrieller Unternehmungen im Jahre 1854 vertheilt; es wurden Tonnen abgesetzt: an Zinkhütten in Oberschlesien 2,485,367, an Eisenhütten 1,226,330, an Eisenbahnen 1,169,708, „Kumulativ“: 1,184,564, für eigenen Bedarf der Gruben verbraucht: 372,074; nach Procentsätzen berechnet, wurden abgesetzt: an Zinkhütten 38%, an Eisenhütten 19%, an Eisenbahnen 18%, „Kumulativ“: 18%, verbraucht zum eigenen Bedarf: 5 1/2%. Die Steigerung des Hüttenbetriebes und die von Desterreich her bewirkte lebhaftere Nachfrage hatte die vermehrte Produktion zur Folge, um dem großen Bedarf nach Kräften Genüge zu leisten. (S. N.)

[Stempelfreiheit der Extraktions-Scheine.] Ein Haupt-Steueramt hatte die sogen. Extraktions-Scheine, welche den Zweck haben, der Nachforsch-Verwaltung davon Mittheilung zu machen, daß die Dispositionsbefugnis über die für den Aussteller lagernden Waaren an den anderweitigen, im Scheine bezeichneten, Eigentümer derselben übergegangen sei, als Sessionen behandelt, und demgemäß verlangt, daß dazu der Sessionstempel von 15 Sgr. verwendet werde. Eine von dem General-Direktor der Steuern unter dem 30. Septbr. v. J. erlassene Verfügung erklärt dies Verlangen für ungerechtfertigt, und weist die Behörden an, diesen Stempel nicht mehr zu erfordern. (Staats-Anz. S. 2339.)

P. Die Grundsätze der Agrikulturchemie mit Rücksicht auf die in England angestellten Untersuchungen. Von Justus v. Liebig. 1855.

Dr. James in England hat auf einem Weizenfeld von 14 Acres — etwa 22 preuß. Morgen agrikultur-chemische Versuche gemacht, indem er einen Theil durch sieben Jahre gar nicht düngte und die andern Stücke mit Salzen aus Phosphor, Schwefel, Kiesel-Säure mit Ammoniak, Kali, Kalk, (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Den 6. Januar 1856 findet in der neu erbauten Dampfbrauerei in Schillersdorf ein

Entree-Ball

statt. Für ein gut besetztes Orchester durch die tropische Kapelle, gute Speisen, Getränke und Beleuchtung, sowie für Fahrgelegenheiten von dem Bahnhof Annaberg bis Schillersdorf bei Ankunft des Zuges ist auf's Bestmögliche gesorgt. [76]

Sonnabend den 5. Januar, Abends 7 Uhr, wird der Unterzeichnete im grossen Saale des Schauspielhauses zu Brieg unter Mitwirkung der Fräulein **Wilhelmine** und **Marie Neruda**, sowie des 12-jährigen Violoncell-Virtuosen **Franz Neruda**, ein grosses

Vocal- und Instrumental-Concert veranstalten. **Brieg. E. Jung.**

Elastische Gebisse

eigener Erfindung, welche nie drücken und sich zum Kauen vorzüglich eignen, appliziert schmerzlos: **Th. Block**, [105] prakt. Zahnarzt, im Einhorn am Neumarkt.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Hofgasse Nr. 11 belegenen, auf 15,584 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den **7. März 1856, Vormittags 11 Uhr**, im Stadt-Gerichts-Gebäude anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. [21]

Breslau, den 18. Juli 1855. **Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.**

Bekanntmachung.

In dem Kaufmann Robert Hausfeld'schen Konkurs wird hiermit bekannt gemacht, daß der Verkauf der in der Handlung vorhandenen Waaren fortgesetzt wird. Breslau, den 29. Dezember 1855.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[11] Bekanntmachung.

Der im hiesigen Stadtverordneten-Saal bisher im Gebrauch gewesene und noch gut erhaltene Kronleuchter mit vergoldetem Messinggerüst und Glasbehäng mit 16 Lichtarmen, mit den Armen 4 1/2 Fuß im Durchmesser und 5 Fuß hoch; sowie auch 13 Stück einarmige bronzene Wandleuchter mit Glasmantelchen sind zum freien Verkauf gestellt.

Efferten werden auf unserer Registratur entgegengenommen, wofür auch die Verkaufsgegenstände auf Verlangen in Augenschein genommen werden können. Görlitz, den 29. Dezember 1855.

Der Magistrat.

[22] Bekanntmachung

Der privilegirte Pfandleiher Carl Zwan hier selbst hat darauf angetragen, die seit länger als sechs Monaten bei ihm verfallenen Pfänder, bestehend in Gold, Silber, Uhren, Ringen, Leinwand, Kleidungsstücken u. dgl., öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen und ist dazu ein Termin auf

den **4. Februar 1856** und die nächstfolgenden Tage, jedesmal von 8 Uhr Vormittags an, von unserm Auktions-Kommissarius Pudelo in der Wohnung des genannten Pfandleihers anberaumt worden.

Es werden daher die Eigenthümer der verfallenen Pfänder aufgefordert, vor obigem Auktionsstermin entweder dieselben einzulösen, oder wenn dieselben gegen die kontrahirte Schuld gegründete Einwendungen haben, solche bei uns zur weiteren Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfänderstücke verfahren, und der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen aus dem Kaufgelde befriedigt, und Nichtand mit seinen Einwendungen gegen die kontrahirte Pfandschuld weiter gehört werden wird.

Gleiwitz, den 26. Oktober 1855.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Auktion. Montag, den 7. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Gerichtsgebäude aus einer Konkursmasse, Spezeimwaren, Tabak u. Cigarren und circa 1000 Flaschen diverser Weine versteigert werden. [93]

H. Neumann, kgl. Aukt.-Kommiss.

Dringende Bitte!

Bei dem Feuer Köberberg Nr. 9 hat ein armer Veteran aus den Freiheitskriegen 1813 bis 1815 Namens Richter, (Viele werden den Unglücklichen aus früherer amtlicher Wirkfamkeit kennen,) der eine kleine Wohnung unterm Dachstuhl des abgebrannten Hauses hatte, während er sich mit seiner Familie auf dem Lande abwesend befand, Alles verloren, was er an Mobilien, Betten und Wäsche besaß. Nicht ein Stück ist aus dem verschollenen Lokale gerettet worden. — Das Unglück ist groß und wird von dem armen Familienvater nicht ertragen werden können, wenn ihm nicht Hilfe wird, und deshalb erlauben sich die Unterzeichneten an edle Menschenfreunde die dringende Bitte zu richten: zur Abhilfe des Jammers der armen Familie eine Beisteuer, sei es in Geld, Kleidern, Wäsche u. dgl., zu gewähren. — Der Mitunterzeichnete Budek wird in seiner Wohnung Weidenbaum Nr. 4 gültige Gaben in Empfang nehmen und werden die Unterzeichneten über die sorgfältige Verwendung genaue Rechenschaft ablegen. [98]

Breslau, den 31. Dezember 1855.

Julius Wandel, kgl. Polizei-Beamter a. D., Burgfeld 12/13. **Ernst Budek**, Gasthofbesitzer, Weidenbaum 4. **H. Heinrich**, Altbücherstr. Nr. 19.

Franzöf. Goldfische

in sehr schönen Exemplaren empfing eine neue Sendung und empfiehlt: **Moritz Wenzel**.

Eine milchende Gelein

wird baldigst zu laufen gesucht. Wer eine dergleichen abzulassen hat, wolle dieses, nebst Angabe des festen Preises, unter Chiffre H. T. Frankenfeld poste restante anzeigen. [80]

Im Verlage von Schmidt und Spring in Stuttgart ist erschienen und in Breslau vorrätig in der Sortiments-Buchhandl. von **Graf, Barth u. Comp.** (S. F. Sieglar). [11]

Lewald, Deutsche Volks-Sagen. Für die erwachsene Jugend bearbeitet. Mit 12 feinen Stahlstichen. Preis: gebunden 1 1/2 Thlr.

Cooper, Ledertrumpf-Erzählungen. Für die Jugend bearbeitet von Franz Hoffmann. Mit 20 feinen Stahlstichen. Preis in eleg. Leinwandbd. 2 3/4 Thlr.

Corrodi, Für mein kleines Völkchen. Geschichten und Märchen. Mit 8 colorirten Bildern. Preis: gebunden 27 Sgr.

Day, Die Geschichte des Sandford und Mertens. Aus dem Engl. frei übersetzt von Mos. Mit 4 Bildern. Preis: gebunden 1 Thlr.

Elschen in der Kinderstube, in Schule und Haus. Ein Buch für's Lesekränzchen. Von einer Mutter ihren Töchtern erzählt. Mit 8 colorirten Bildern. Preis: gebunden 21 Sgr.

Hoffmann, Franz, Hundertundfünfzig moralische Erzählungen für kleine Kinder. Mit 16 colorirten Bildern. Preis: geb. 1 Thlr.

In Brieg: durch **A. Bänder**, in Oppeln: **B. Clar**, in P.-Wartenberg: **Heinze**.

Das größte Lager Conto-Bücher,

für alle Geschäftszweige aufs praktischste eingerichtet, empfiehlt zu den billigsten Fabrikpreisen:

Die Papierhandlung von **F. Schröder**, Albrechtsstraße Nr. 41. [88]

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß mit dem heutigen Tage unser Herr **G. A. Held** aus der bisher aus der Firma:

Held u. Kleinert [175]

hier selbst von uns seit 15 Jahren gemeinschaftlich geführt

Rum-, Spirit- und Liqueur-Fabrik

ausgeschlossen ist. — Herr **G. Kleinert** übernimmt dieselbe mit allen Aktiva und Passiva und wird solche unverändert unter der alten Firma fortführen. — Indem wir für das Vertrauen, welches uns bisher zu Theil wurde, bestens danken, bitten wir, solches dem Geschäft auch ferner zu bewahren.

Breslau, den 1. Januar 1856. **Held und Kleinert.**

Die Herren Schneider-Meister

werden bei bevorstehendem Wechsel der Modenzeiten auf das in reicher Ausstattung sehr praktische und präcise erscheinende Journal „**der Phönix**“, Preis nur 1 Thlr. pro Halbjahr, hiermit ergebenst aufmerksam gemacht und nimmt Bestellungen darauf an: [83]

Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2.

Tabak-Annonce.

Der Herr **Gustav Sperlich** in Breslau, Dhlauerstraße Nr. 17, hat von uns den alleinigen Verkauf des

Columbia-Canastens, 1 Pfd. à 10 Sgr.

ebenfalls verkauft derselbe die früher in der Christ. Gottl. Müllerschen Handlung von uns geführten

geschnittenen Varinas-Blätter, à Pfd. 12 Sgr.

Muff-Muff in 1/2 Pfunden, à Pfd. 20 Sgr. u.

Muff-Canaster in 1/2 Pfunden, à Pfd. 10 Sgr.

welches wir den Herren Tabakrauchern hiermit ergebenst anzeigen. Berlin, im Januar 1856. [86]

Ferd. Calmus u. Comp.

Nach freundschaftlichem Uebereinkommen löst sich mit dem heutigen Tage unsere seit 26 Jahren bestandene Societät auf, und wird unser Koeppen das Geschäft für alleinige Rechnung unter seitheriger Firma fortführen, und zwar bis 1. Juli d. J. im alten Lokal Königsstraße Nr. 42, von hier ab im eigenen Hause Landeshofstraße Nr. 88. Wir danken verbindlich für das uns gemeinschaftlich geschenkte Vertrauen, und bitten, solches auf unsern Koeppen allein zu übertragen, der auch die Regulirung der Aktiva und etwaiger Passiva übernimmt. Berlin, den 2. Januar 1856. [91]

Koeppen u. Wenke.

Hotel zu den drei Kronen in Stettin.

Dieses seit vielen Jahren sich des besten Rufes erfreuende Hotel habe ich am heutigen Tage käuflich übernommen. Mein Bestreben wird dahin gerichtet sein, das alte Renommé meines Hauses nicht nur zu erhalten, sondern noch mehr zu fördern, und bitte ich ein resp. reisendes Publikum mich durch zahlreichen Besuch darin zu unterstützen.

Am 2. Januar 1856. **Friedrich Heinemann**, früher Oberkellner Hotel de Hambourg in Berlin.

Zugleich erlaube ich mir meines Bruders Hotel zur Stadt Leipzig in Dresden zur geneigten Beachtung zu empfehlen. **Der Obige.** [18]

Von schönem frischen, großkörnigem, wenig gesalzenem

Astrachan. Caviar

empfangen wieder einen neuen Transport und empfehlen davon Wiederverkäufern so wie einzeln billigt:

Gebrüder Knaus,

[95] Dhlauerstraße Nr. 5/6, zur Hoffnung.

Echte Alizarin-Dinte.

Diese neu erfundene, als vorzüglich beste anerkannte Dinte, welche mit einer dem Auge wohlthätigen schönen blaugrünen Farbe gut fließend schreibt, und sofort ins tiefe haltbarste Samtschwarz übergeht, weder schimmelt, noch die Stahlfedern angreift; und außerdem als vorzügliche Kopir-Dinte zu gebrauchen ist, empfiehlt **J. May**, Dinten-Fabrik in Breslau, Graupenstraße Nr. 13. [190]

Tüchtige Musiker werden mit 12 bis 15 Thlr. monatlicher Gage vom Kapellmeister **Kulick** in Myslowitz in Oberschlesien zu engagiren gesucht. [59]

Ein junger Mann, welcher Lust hat, sich in einem Comptoir ein paar Jahre auszubilden, erfährt Näheres Lauengien-Strasse Nr. 13, 3. Etage links. [150]

Gut empfohlne männl. u. weibl. Dome-stiken weist zur gültigen Beachtung nach das Kommissions- u. Dienstbotenvermieth.-Bureau des **G. Berger**, Bischofsstr. 16. [201]

Bemerkenswerthes.

Aus freier Hand verlaufe ich, das am altstädtischen Markte an der Chaussee gelegene Wohnhaus nebst Brauerei, Malzhause und die dazu gehörigen Utensilien; in dem Wohnhaus befindet sich außer dem Schanklokal ein eingerichteter Speiseraum, am Brauhause ein Obstkasten, eine Schrotmühle und ein feinerer Malztrog. Kauflustige Bierbrauer bitte ich darauf zu reflectiren. Bojanowo den 2. Januar 1856. [77]

J. A. Rackwitz, Brauermeister.

Herr Tischlermeister **Lehmann**, welcher sich unsere Invention zu Nuse macht, hat keinen Anstand genommen, in seiner Bekanntmachung anzugeben, daß er auch eine kleinere Sorte der sogenannten schlesischen Waschmaschine, aber dauerhaft gearbeitet, anfertige. Will Hr. Lehmann etwa damit sagen, daß unsere Waschmaschinen, denen er nur die Schwunghaftigkeit vorgesetzt hat, etwa nicht dauerhaft gearbeitet wären? Wir können dem Publikum das Urtheil über das Ausbeuten fremder Inventionen, zumal statt in dankbarer, in der von Hr. Lehmann beliebigen Weise getrost überlassen, welches allerdings eine Art Nachdruck ist. [99]

Carl Rohrmann.

E. A. Andraß.

Weiss-Garten.

Heute, Freitag den 4. Januar: **G. Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle.** Zur Aufführung kommt unter Anderem: Duett für 2 Oper: Der Wasserträger, von Cherubini. Sinfonie Nr. 3 (A moll) von Mendelssohn. Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten Herren 5 Sgr., [205] Damen 2 1/2 Sgr.

Ein mit guten Zeugnissen versehenen, unverheiratheter Leihjäger, sucht sofort ein anderweitiges Engagement. Nähere Auskunft ertheilt der Gastwirth, im Gasthof zum goldenen Löwen am Lauengienplatz. [196]

Demoisells

im Strohnähen geübt, finden Beschäftigung in der Strohhutfabrik des **G. A. Vassert**, Dhlauerstraße Nr. 14. [189]

Aufs beste empfohlne verh. und unverheir. Dekonomie-, Forst- und andere Beamte, die deutsch u. polnisch sprechen, weist nach das Verf.-Bureau des **G. Berger**, Bischofsstr. 16. [203]

Eine junge, jedoch sehr erfahrene tüchtige Landwirthschafterin, die die feine Küche erlernt hat, sucht wiederum als solche eine Stelle durch **G. Berger**, Bischofsstr. 16. [203]

Eine Französin, die so eben hier angekommen und sehr empfehlenswerth ist, sucht als **Boune** sofort placirt zu werden. Näheres bei **G. Berger**, Bischofsstr. 16. [200]

Am 1. Januar d. J. Abends ist ein Pelz-tragen (Kurz) mit rothem Futter vom Theater bis nach dem Bürgerwerder verloren worden. Wer denselben im Gewölbe des Fleischermeisters **G. Nimbs** im Bürgerwerder abgibt, erhält eine angemessene Belohnung. [182]

Eine graue hanfene Börse mit Stahlperlen, mit ungefähr 22 Thlr. Inhalt, ist auf dem Wege von der Lauengienstraße bis zum neuen Stadtgerichtsgebäude verloren worden. Der Finder wird dringend gebeten, solche Lauengienstraße Nr. 17, in der P.-W.-Handlung, gegen die Hälfte des Inhalts als Belohnung abzugeben. [176]

Kawitscher Holländer

empfiehlt: **Gustav Sperlich**, Dhlauerstraße 17, goldener Baum.

Feinstes **Wiadoburger Sauer-**frant empfing und offerirt billigt: [187]

J. B. Seewald.

Frische böhm. Fasanen

erhielt ich heute wieder eine Sendung, so wie auch Reh-Schwarzwild, und haben gespickt das Stück 25 Sgr., empfiehlt Wildhändler **H. Koch**, Ring Nr. 7. [180]

Zu vermietthen

ist Rosenthalerstraße Nr. 4 die Hälfte des 2. Stocks, bestehend aus 3 Stuben, 1 Kabinett und großer Küche, vom 1. April d. J. ab, ferner und sogleich zu beziehen 2 große Lager-Keller mit und ohne liegende Eatten-Stellagen und zum 1. März oder 1. April d. J. mehrere Böden zu Getreide u. dgl. [209]

Zu vermietthen ist Albrechtsstraße Nr. 38 ein Hausladen nebst kleiner Wohnung. Näheres beim Wirth im 1. Stock. [211]

Zu vermietthen und Termin Oftern zu beziehen ist Mäntelergasse Nr. 16 (Eingang auch Bischofsstraße Nr. 3) die erste Etage, bestehend aus 3 Stuben und Zubehör. [191]

[178] **Ring Nr. 29**, goldne Krone, ist ein Gewölbe und im ersten Stock eine Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör ab Oftern zu vermietthen.

Oftern zu beziehen ist am Berliner Bahnhofe Nr. 3 ein hohes Parterre, bestehend in 4 Zimmern, Kabinett, Küche, Entree nebst Kartenbesuch. Miete 170 Thlr. [207]

Borwerkstraße Nr. 32 [174] ist eine freundliche Wohnung im 2. Stock von 3 Stuben mit Zubehör jetzt oder zu Oftern zu vermietthen.

Ein gut gelegenes Quartier von 250 bis 300 Thlr. wird für Oftern zu mietthen gesucht. Näheres bei **G. Berger**, Bischofsstraße 16.

Die Wohnung nebst Atelier des Herrn **Staris**, Albrechtsstraße, im Gasthofe zum deutschen Hause, ist zu vermietthen und zu Oftern zu beziehen. [188]

Bastefstraße Nr. 5 an der Promenade ist eine freundliche Wohnung zu vermietthen und Oftern d. J. zu beziehen. [181]

Zu vermietthen

und Oftern zu beziehen ist Lauengienstraße Nr. 65 in der zweiten Etage und hoch par terre ein herrschaftliches Quartier. [177]

Elisabethstr. Nr. 4, ist ein Gewölbe nebst Komtoir (rockene Sommerseite) von Oftern ab zu vermietthen. Näheres bei **M. J. Schneider**. [186]

Büttnerstraße Nr. 31 ist der zweite Stock von Oftern ab zu vermietthen. Näheres daselbst im Komtoir. [192]

Zu vermietthen

sind Kupfer- und Schmiedestraße und Schuhbrücke-Ecke Nr. 43, 58 mehrere Wohnungen. [183]

Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 70, zur Stadt Aachen, ist der dritte Stock zu vermietthen und zu Oftern zu beziehen. Näheres bei der Wirthin daselbst. [208]

Schmiedestraße Nr. 62, nahe am Ringe, ist zu Termin Oftern ein Gewölbe zu vermietthen. — Das Nähere ist daselbst zu erfragen. [198]

Zu vermietthen

zwei Wohnungen im ersten und dritten Stock, und zwar jede von 3 Stuben, Kabinett, Küche u. nebst Gartenbenutzung; erstere Oftern, letztere bald zu beziehen, Bahnhof-Strasse Nr. 5. [154]

Ein Spezerei-Geschäft in einer Provinzial-Stadt, am Markte gelegen, ist Familienverhältnisse wegen sofort aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Hr. **Kammerer Gruschte** zu Breslau, Ring Nr. 46. [4]

Ring Nr. 52

sind vom 1. April d. J. ab, erforderlichenfalls auch früher:

1. drei große Speicherräume von je 65' Länge, 27' Tiefe und 11' Höhe, die sich vorzugsweise zu einem großen Woll-Lager eignen,

2. mehrere geräumige Remisen,

3. mehrere Lagerkeller,

zu vermietthen.

Das Nähere Weidenstr. 25 in der Kanzlei des Rechts-Anwalts **Krug**. [64]

Oderstraße 22 sind im zweiten Stock zwei Stuben nebst Küche zu vermietthen. [134]

Dhlauerstraße Nr. 29, im grauen Strauß, ist der zweite Stock zu Oftern zu vermietthen, bestehend in vier Stuben, Küche und Zubehör. [164]

[185] **Mathiasstr. Nr. 81** sind zwei freundliche Wohnungen, bestehend in 3 Stuben, Kabinett, Küche und Beigelaß von Oftern d. J. ab anderweitig zu vermietthen.

Neufeststr. 26 ist der dritte Stock, bestehend aus vier Stuben nebst Kabinett und Zubehör im Ganzen oder getheilt zu vermietthen und Oftern zu beziehen. Näheres daselbst eine Stiege hoch. [206]

Schuhbrücke Nr. 8 goldne Waage ist der zweite Stock im Ganzen ab Johanni und getheilt ab Oftern zu vermietthen. [197]

Preise der Cerealien u. dgl. (Amtlich.) Breslau am 3. Januar 1856.

feine mittlere ord. Waars.

Weißer Weizen	153—164	88	68
Gelber dito	145—152	92	63
Knoggen	113—115	110	108
Gerste	74—76	70	68
Hafer	44—45	42	40
Erbsen	112—117	107	102
Bohnen	133—142	137	124
Wicken	131—134	128	120
ditto Sommer	115—120	112	107
Kartoffel-Spiritus 14% Thlr. bez. u. Gl.			

1. u. 2. Januar. Abg. 10 U. Mrg. 6 U. Nchm. 2 U.

Lufdruck bei 0° 27' 11" 54 27' 10" 58 27' 10" 45			
Luftwärme	0,0	2,2	1,1
Thaupunkt	— 0,5	— 4,7	— 2,2
Dunstsättigung	95pSt. 79pSt. 90pSt.		
Wind	ND	SD	SD
Wetter	trübe	heiter	heiter.

2. u. 3. Januar. Abg. 10 U. Mrg. 6 U. Nchm. 2 U.

Lufdruck bei 0° 27' 10" 58 27' 10" 54 27' 10" 43			
Luftwärme	— 4,8	— 6,0	— 3,0
Thaupunkt	— 5,4	— 7,4	— 4,9
Dunstsättigung	94pSt. 87pSt. 83pSt.		
Wind	SD	SD	SD
Wetter	heiter	heiter	heiter.

Breslauer Börse vom 3. Januar 1856. Amtliche Notirungen.

Gold- und Fonds-Course.		Posener Pfandb.		Freib. neue Em.	
Dukaten	94 1/2 G.	Schles. Pfandb.	3 1/2	Freib. Prior.-Obl.	4 1/2
Friedrichsd'or	109 1/2 G.	à 1000 Rthl.	3 1/2	Köln-Mindener	3 1/2
Louisd'or	89 1/2 G.	dito neue	4	Fr.-Wilb. Nordb.	4
Poln. Bank-Bill.	89 1/2 G.	dito Litt. B.	4	Glogau-Sagan.	—
Oesterr. Bank.	94 1/2 B.	dito dito	3 1/2	Lobau-Zittau	—
Freiw. St.-Anl.	101 1/2 B.	Schl. Rentenbr.	4	Ludw.-Borb.	—
Pr.-Anleihe 1850	101 1/2 B.	Posener Obl.	4	Necklenburger	4
ditto 1852	101 1/2 B.	Schl. Pr.-Obl.	4 1/2	Neisse-Brieger	4
ditto 1853	101 1/2 B.	Poln. Pfandb.	4	Ndrschl.-Märk.	4
ditto 1854	101 1/2 B.	ditto neue Em.	4	ditto Priorit.	—
Präm.-Anl. 1855	109 1/2 B.	Pln. Schatz-Obl.	4	ditto Ser. IV.	5
St.-Schuld-Sch.	85 1/2 B.	Krak.-Ob. Oblig.	4	Oberschl. Lt. A.	3 1/2
Seeh.-Pr.-Sch.	—	Oester. Nat.-Anl.	5	ditto Lt. B.	3 1/2